

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
verfandt.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei ununterbrochener Abnahme 3 Mark 50 Pf.,
bei Wegnahme die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren

für die fünfzehntägige Zeile gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,
in Lokal-Anzeigen zweifach 15 Pf.,
für die zweifelhafte Zeile Petitdruck oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bestimmungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schwetschke.

Nr. 79.

Halle, Sonntag den 4. April. (Mit Beilagen und Sonntagsblatt.)

1880.

** Wirtschaftliche Vortheile der Militärdienstzeit.

Anlässlich der neuen Militärvorlage sind wieder im Reichstag, in der Presse und der Brochürenliteratur Stimmen, wie sie sich bereits früher wahrnehmbar machten, laut geworden, die für ein Herabsetzen der dreijährigen Dienstzeit auf eine zweijährige plaidieren, indem sie vor allen auf die wirtschaftliche Calamität hinweisen, die aus der langen Berufs-Entziehung der tüchtigsten Kräfte für das nationale Gesamtinteresse erwachse. Ist nun auch noch den im Bundesrath, dem Plenum und der Commission des Reichstages gepflogenen Verhandlungen mit absoluter Sicherheit vorauszusagen, daß vorab eine Herabsetzung der Dienstzeit mit Rücksicht auf die Sicherheit des Landes nicht eintreten kann, darf man auch diese Frage für den Augenblick als erledigt betrachten, nachdem der größte Feldherr der Zeit in der ihm eigenen bündigen, wohlwollenden und wohlüberlegten Weise erklärt hat, daß die Schlagfertigkeit der Armee in der Art durch eine Verminderung der Dienstzeit leiden würde, daß er die Verantwortung für die Ruhe Deutschlands nicht übernehmen könnte, haben auch die Vertreter der von uns angezogenen Meinung wohl in der Ueberzeugung der Fruchtlosigkeit und Unausführbarkeit ihres Vorschlags einen dahin zielenden Antrag oder eine dies ausdrückende Resolution einzubringen gar nicht versucht, so möchte es doch am Plage sein, um nicht nach dem qui tacet consentire videtur den Schein zu erwecken, als liege dem Vortragenden dieses Vorwurfs der wirtschaftlichen Schädigung der materiellen Interessen Deutschlands, der ja für jene utopischen Aufstände einer allgemeinen Abriistung vielleicht eine Berechtigung hätte, nur Zweckmäßigkeitsgründe sich entgegenstellen, auch einmal die rein wirtschaftlichen Vortheile des Militärdienstes im Allgemeinen in etwas zu beleuchten.

Es ist unbestreitbar ein ganz gewaltiger Vortheil für die rein wirtschaftlichen Interessen unseres Landes, wenn durch die Dienstzeit dem Soldaten Fähigkeiten erworben werden, die es ihm ermöglichen, auch in seinen rein bürgerlichen, friedlichen Beziehungen schneller vorwärts zu kommen, die ihn auf eine höhere Stufe der Cultur mit Macht drängen — und das geschieht im vollsten Umfange durch unsere gegenwärtigen militärischen Einrichtungen. In dieser Stelle können wir selbstverständlich nicht auf diese erziehbare Seite bis auf das feinste Detail eingehen, sondern müssen uns mit einem allgemeinen Hinweis auf das begnügen, was durch den Dienst dem Soldaten auch zum Nutzen für seine civile Beschäftigung zufällt.

Unter jener Elite an körperlicher Kraft und Fülle der Gesundheit, die zum Wehndienste herangezogen wird, befindet sich, Dank unseren guten Schuleinrichtungen und vor allem der Schulpflicht im Verhältnis zu anderen Völkern nur ein ganz minimaler Bruchtheil an solchen, die gar nicht lesen, schreiben, rechnen können, die die deutsche Sprache nicht beherrschen; und auch dieser kleine Prozentsatz ist durch die größere Sorgfalt, die seit

Jahren dem Elementarschulwesen zugewendet wird, immer mehr im Schwund begriffen. Für diese Analphabeten aber um solche Elemente, die am weitesten in den einfachsten Kenntnissen zurückgeblieben, besteht bei jeder Compagnie eine sog. Compagnieschule — bei der Kavallerie und Artillerie natürlich analoge Institutionen — in der unter direkter Leitung eines Lieutenants oder eines vom Compagniechef designirten Einjährigfreiwilligen oder besonders qualifizirten Unteroffiziers und unter ständiger Controle des Compagniechefs die oben erwähnten Unterrichtsgegenstände gelehrt und geübt werden. Durch die milde und einfache Art des Unterrichts leidet der betr. Lehrer, durch das Bewußtsein der Verdienste, etwas für ihre ganze Zukunft Wichtiges hier zu erlernen zu können, wie nicht minder durch die Einsicht, daß ihre Kameraden theilweise ihnen an Kenntniss voraus sind, wird in diesen Schulen etwas Erfauliches geleistet. Als schlagender Beweis genüge der Hinweis, daß von der Garde, wo bekanntlich die heterogensten Elemente von dem westlichen Vorkriegen bis zum östlichen Polen vertrieben sind, kein Mann „die Achselklappen referenmäßig aufrollt“, der nicht in deutscher Sprache sich verständlich machen, der nicht einigemmaßen lesen, schreiben und rechnen könnte.

Noch bedeutendere und größere Vortheile als durch diese Art Ertrag und Fortsetzung der Elementarschule gewinnt der Mann, der des Königs Hof angezogen, durch die gesammten militärischen Einrichtungen, die nicht nur auf den Soldaten, sondern in fast eben so hohem Grade auf den Einzelnen als solchen fördernd und helfend einwirken. Von der körperlichen Kräftigung sehen wir dabei gänzlich ab. Ein Hinweis auf diese Eigenschaften genügt zum Beweise ihres Vorhandenseins: Der Sinn für Ordnung, Pünktlichkeit, Fleiß und Thätigkeit wird durch die unbezweifelbaren Instruktionsschriften geübt; das Zusammensein mit gleichen „Leidensgenossen“ — um diesen im Militärbienste oft überhäuft gebrachten Ausdruck anzuwenden — erzeugt jenes belebende, für den wahren Staatsbürger unentbehrliche Gefühl der Kameradschaftlichkeit; die Rücksicht auf die Kameraden fördern jene kleinen rein menschlichen Gefälligkeitsdienste, die unbekannt lüdernd und verdetelnd auf den Charakter wirken; Sparsamkeit und Ehrlichkeit, jene Grundpfeiler des soliden Bürgerthums, zu beweisen, bietet sich täglich für den Soldaten Gelegenheit, sie zu üben, gegen ihm die Pflicht, die die fortwährende Controle von oben und unten; Furchtlosigkeit und Energie zu zeigten, sind für den Soldaten eine ganze Reihe Vorschriften gegeben. Ferner aber — last not least — wo lernt der Bürger besser und freudiger den ersten Grundfals des Bürgers „zu dienen dem Ganzen“ anwenden als im Militärdienst? Wo fühlt der Einzelne mehr das Bedürfnis und die Nothwendigkeit, nur Eine Stelle auszufüllen, die aber voll und ganz? Der soldatische Gehorham endlich ist nicht jener blinde thörichte Kadavergehorsam, sondern bringt hervor die Fähigkeit zu befehlen und befehlet das für alle Lebensinteressen unumzänglich so nützliche Gefühl der Verantwortlichkeit.

Den praktischen Beweis für die Richtigkeit unserer Behauptung liefert die Thatfache, daß fast ausnahmslos mit Freude und Stolz, die gebiet haben, auf ihre Dienstzeit zurückzublicken, auch wenn sie während derselben noch so sehr auf das „Schinden und Drücken“ geschimpft. Wer also von den wirtschaftlichen Nachtheilen, die die erste Bürgerpflicht bringt, redet, mag auch der wirtschaftlichen Vortheile gedenken, die sie im Gefolge hat.

Telegraphische Depeschen.

Petersburg, 2. April. Die „Agence Russe“ ist in der Lage gegenüber der kürzlich auswärtigen Blätter zu erklären, daß der Kriegsminister, Graf Miljutin, dem General Druzbicki niemals eine politische Mission für Paris übertragen habe.

London, 2. April. Die Liberalen gewonnen bei den Parlamentswahlen ferner neue Sitze in folgenden Wahlbezirken: Salford (zwei Sitze), King's Lynn, Nye, Stroud, Chester, Leeds und Oxford; die Konservativen gewonnen Sitze in Sheffield, Hastings, Newcastle-under-Lyme und Greenwich, wofelbst Baron Borms an Stelle Gladstone's gewählt wurde. — In Chelsea (London) wurden zwei Liberale, Dilke und Kirk, gewählt, die Liberalen haben damit, da der Wahlkreis bisher durch einen Konservativen und einen Liberalen vertreten war, abermals einen Sitz gewonnen. — In Southport (Londons) siegten bei den Parlamentswahlen die Kandidaten der liberalen Partei Cohen und Rogers mit einer Majorität von ca. 1500 Stimmen über die konservativen Kandidaten. Die Liberalen haben somit jetzt beide Sitze inne, von denen einer bisher in den Händen der Konservativen war.

Die ministeriellen Journale äußern sich nach dem Ersolge der bisher stattgefundenen Wahlen übereinstimmend dahin, daß die konservative Majorität des letzten Parlaments fast verfallen sei und daß daher ihrer Ansicht nach ein Wechsel in der Regierung sich sehr bald als eine Nothwendigkeit erweisen würde.

Konstantinopel, 2. April. Die ärztliche Kommission zur Untersuchung des Sechteshundertens des Mörders des russischen Oberstenleutnants Kurerau, welche aus etwa 30 Aerzten besteht, verlangte die Mittheilung aller Prozeduren in französischer Uebersetzung, sowie die Uebersetzung des Angeklagten in ein Krankenhaus, wo derselbe einige Zeit hindurch beobachtet werden soll. Aerzte auswärtiger Missionen haben an den Verhandlungen nicht theilgenommen.

Washington, 2. April. Die Schuld der Vereinigten Staaten hat im vergangenen Monat um 14919000 Doll. abgenommen. Im Staatschatz befanden sich ult. März 20107000 Doll.

Die Kinder der Frau von Bland.

Roman von G. Wely.
(Verfasserin von „Die Erbin des Herzogs“ — „Kämpfe und Ziele“ u.)
(Fortsetzung.)

„Wenn mein Vater noch lebte“

„Egon Bland, ja, ja!“ riefte der alte Herr.

„Aber ich hatte auch auf die Mutter gebaut“

„Ein tumpfes Vachan kam über Kommerell's Lippen.“

„Frau Weine und ich! Das ist Winterstoft und Hundstogheit, die fallen nie zusammen, und mein Sohn, da ist mein Kind, dem ich nichts mehr zu bieten habe, aber — könnte ich mit einem Wort alle Schicksale der Welt erwerben, und ich sollte es der Frau sagen . . .“ er horchte, streich über Winfried's erloschene Wangen und setzte dann, wie entschuldigend, hinzu: „Ich bin ein alter, wackelnder Mann. Du mußt nicht Alles, was ich sage, tief fassen und ihn nachforschen.“

„Aber Winfried von Bland blieb ernst.“

„Dieser seltsame Zwist, dieser Haß, denn Vater Kommerell, meine Mutter — es wurde ihm doch schwer, zu vollenden, empfindet mehr gegen ihres Mannes alten Freund, als bloße Anekdote.“

„Was's wohl, glaub's wohl!“ riefte Kommerell.

„Winfried war hehrlich.“

„Was aber ist es denn?“

„Alle Geschichten, mein Sohn, so alte Geschichten, über die eben noch kein Orakel wachsen wird — und die schließlich Each jügend Leute auch nicht kümmern sollen.“

„Jedes Mal, wenn der Vater den jungen Mann mit dem vertraulichen „mein Sohn“ anredete, hatte sich Kommerell's blasse Wangen mit Roth gefärbt, aber sie mit Winfried's Blick, nicht eine Bewegung erinnerte ihn daran, daß sie des gefrigen Abends dante.“

„Jetzt aber trat er auf sie zu, beugte sich herab, und flüsterte ihr ein Wort ins Ohr, unter dem sie völlig erblühte.“

„Vater Kommerell,“ sagte er dann von seinem Platz aus und gab Käthe's Hand nicht frei, „es ist mir schwer geworden,

vorhin zu kommen und statt eine Freundschaft die Nachricht zu bringen: Ich kann nichts thun, die Lage der liebsten Freunde zu erleichtern. Und jetzt bitte ich noch gar, und zwar um das Beste, was Vater Kommerell befehlen, um seine Käthe!“

Der Alte blickte auf und schüttelte langsam den Kopf, sah das Paar forschend an und machte die gleiche Bewegung.

„Nicht so,“ bat Winfried und zog Käthe an sich, die ihr blendendes Köpfchen an seiner Brust baute.

„Meines Egon Sohn und mein Kind,“ sagte der Gärtner mit gerührter Stimme, „es gab eine Zeit, wo ich mir nichts Liebteres gewünscht hätte — aber heute!“

Er wuschte mit der breiten Hand über die Augen.

Es war auch ein Verneinen, was sich Winfried hier gegenüber stellte, aber dasklang nicht so eifrig, wie vorhin Frau Weineins Aboewung und machte ihn nicht so mutlos.

Käthe's Arm in dem seinen trat er näher.

„Vater,“ flüsterte das liebliche Mädchen und beugte sich auf seine Hand, „Du hast mir einmal von der verstorbenen Mutter gesprochen und wie Du Alles gern erduldet haben würdest, nur nicht ein — Entsetzen.“

„Er nicht und sagte den Mädchenwort mit beiden Händen.“

„Kind, Kind, ein geschickteres Wort hättest Du in diesem Augenblick nicht finden können — Deine Mutter — ja! Und Du gleichst ihr und liebst den da vielleicht ebenso, wie sie mich geliebt —“

Käthe's Miene bestätigte das, sie lächelte unter Thränen.

„Winfried, mein Sohn,“ fuhr Kommerell dann fort, „Du bist jung, glanzend erogen — die Tochter des reichen Kommerell, des Gärtnerkönigs, die hätte für Dich erlitten können, Du kommst zu spät mit Deiner Werbung, das Kind eines Arbeiteres paßt nicht in Deine Verhältnisse.“

Winfried stand da in selbstbewußter Haltung.

„Erst der Schmerz, nicht das heitere Glück, hat uns zusammengeführt, und der bindet uns auch für's Leben. Ich bin ein Mann, Vater Kommerell, und nun, nun nenne mich Deinen Sohn!“

Die zitternden Hände des Alten legten die der Kinder ineinander.

„Das Herz wird nicht — aber der Verstand — Winfried, wenn eine Stunde der Reue käme!“

„Ne!“

„Und Deine Mutter — sie wird den Schritt nie billigen, sie wird Dich eher enterben!“

„Also hatte sie die Wahrheit gesprochen, Kommerell wußte um das Testament — gleichwohl!“

„Sollte eine Mutter es zum Aeußersten treiben?“ fragte der junge Mann. „Und wenn es wäre — von heute an habe ich ein Ziel, einen Preis. Ich habe Lustig gelebt, ich habe Schulden gemacht, denn ich hielt mich für reich — ohne jede Bedingung. Jetzt weiß ich, daß ich den Reichthum erst erwerben muß!“

Er blickte mit glühendem Köpfchen auf Käthe.

„A Winfried, ein armes Mädchen!“ sagte sie.

„Du sollst mit mir zufrieden sein, Vater Kommerell,“ behauptete er noch einmal. „Ich habe feige nachgegeben, als man mich der Kunst absperrig gemacht, mein Liebesglück vertreibende bis zum letzten Athemzuge.“

Kommerell war bestört, er machte nur noch eine Einwendung, die des Geheimhaltens für die nächste Zeit. Weiter genug wurde die Bedingung von dem jungen Baare angenommen — neues Liebesglück hält sich ja gern in den Schleier des Geheimnisses.

Einige Worte über die

So angänglich, als werde sie befolgt, oder als Schritte sie auf unruhigen Wegen, eile die schlanke, dunkel gefärbte Fremden- gestalt durch die Begegnung jenseits des Marktplatzes.

Sie schien die Straßen zu kennen und sich dennoch schwer zu orientieren, vielleicht hatte sie dieselben bisher nur zu Wagen passiert. Dann und wann sah sie hier einen Mann, lächelte dort nach einer Nummer, ohne den Schleier zu heben, bekannt sich und wanderte weiter. Endlich nicht sie befriedigt, „Vater Kommerell“ hatte sie gelesen; auf dem schmalen Fußsteig hingehend, gelangte sie zu Nr. 33.

Neueste Tagesrundschau im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Depeschen.) Der 'Neuen freien Presse' zufolge hat die Sicherheitsbehörde in Wien...

Am nächsten Sonntag werden fast sämtliche französischen Bischöfe Hirtenbriefe gegen die Decrete über die Ordensgemeinschaften...

Italienische Zeitungsnachrichten bezeichnen einmal wieder das jetztwilde Bruch...

Der schon so oft angelegentlich Vornarrsch der englischen Truppen von Sandabar gegen Ghuzni...

Deutsches Reich.

Berlin, den 2. April.

Se. Majestät der König haben geruht: dem Hofmeister Freiherrn von Proff...

Der Kaiser hat sich, wie der 'Staats-Anzeiger' mittheilt, eine leichte Erkältung mit Heiserkeit zugezogen...

Telegraphischer Meldung aus Darmstadt zufolge, ist der Kronprinz nach Karlsruhe abgereist...

Nach neueren Dispositionen ist die Reise des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruhe vorläufig aufgeschoben...

Der Fürst wird, wie es heißt, Berlin nicht vor der Ankunft des Fürsten Hohenzollern verlassen...

Die Beschlüsse der hiesigen Abgeordneten sind im Reichstag mitgeteilt worden...

Als deutsche Antwort auf das päpstliche Schreiben an den ehemaligen Erzbischof von Köln...

Das Haus, welches dieselbe trug, war schmal und spitzgieblig und verwickelt...

Die schwarze Dame betrachtete diesen Mann länger, als es zum Leben desselben nötig gewesen...

Sie hob endlich die Hand, aber der Thürgriff gab ihrem Drucke nicht nach...

Schrift und klar trug der Ton aus dem Innern des kleinen Hauses hervor...

Zwei Kinder, die auf den Stufen der Steintrappe gespielt, harrten die große, schwarze Dame...

Ein schwaches Kämpfen bedeutete die Hausthür bereits und bei dem Schein desselben blühte die Fremde...

Es sind zwei Zimmer in diesem Hause zu vermieten? fragte sie mit tiefer, aber beinahe angäustlicher Stimme...

Die Unschickliche fiel dem gewanteten Mädchen auf. Frau Rougemont, ja...

Das beruhigte die Fose und sie stieg mit dem Lichte in der Hand der Dame voran...

Die Andere beugte den Kopf, welchen sie sonst so stolz trug, plötzlich wie unter etwas Schwerkem...

richt, daß Prinz Reuß, der kaiserliche Hofkammer in Wien, der unter Befehl des Geheimraths...

Der Bundesrath tritt morgen, 3. April, zu einer Sitzung zusammen, in welcher der Bericht...

Der Bundesrath hat am 3. Mai 1879 beschlossen, daß bis auf Weiteres nur Reichsstaatsbanknoten...

Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht nachstehende auf Grund des Sozialengesetzes erlassene...

Das königliche Polizeipräsidium in Berlin verbot das in der Gewerkschafts-Bunddruckerei zu Leipzig...

Die königliche Reichsaufsichtmannschaft in Leipzig verbot die in der Selbstverwalter des Reiches...

Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht nachstehende auf Grund des Sozialengesetzes erlassene...

Das königliche Polizeipräsidium in Berlin verbot das in der Gewerkschafts-Bunddruckerei zu Leipzig...

Die königliche Reichsaufsichtmannschaft in Leipzig verbot die in der Selbstverwalter des Reiches...

Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht nachstehende auf Grund des Sozialengesetzes erlassene...

Das königliche Polizeipräsidium in Berlin verbot das in der Gewerkschafts-Bunddruckerei zu Leipzig...

Die königliche Reichsaufsichtmannschaft in Leipzig verbot die in der Selbstverwalter des Reiches...

Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht nachstehende auf Grund des Sozialengesetzes erlassene...

Das königliche Polizeipräsidium in Berlin verbot das in der Gewerkschafts-Bunddruckerei zu Leipzig...

Die königliche Reichsaufsichtmannschaft in Leipzig verbot die in der Selbstverwalter des Reiches...

Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht nachstehende auf Grund des Sozialengesetzes erlassene...

Das königliche Polizeipräsidium in Berlin verbot das in der Gewerkschafts-Bunddruckerei zu Leipzig...

Die königliche Reichsaufsichtmannschaft in Leipzig verbot die in der Selbstverwalter des Reiches...

Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht nachstehende auf Grund des Sozialengesetzes erlassene...

Das königliche Polizeipräsidium in Berlin verbot das in der Gewerkschafts-Bunddruckerei zu Leipzig...

Die königliche Reichsaufsichtmannschaft in Leipzig verbot die in der Selbstverwalter des Reiches...

Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht nachstehende auf Grund des Sozialengesetzes erlassene...

Das königliche Polizeipräsidium in Berlin verbot das in der Gewerkschafts-Bunddruckerei zu Leipzig...

Die königliche Reichsaufsichtmannschaft in Leipzig verbot die in der Selbstverwalter des Reiches...

Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht nachstehende auf Grund des Sozialengesetzes erlassene...

Das königliche Polizeipräsidium in Berlin verbot das in der Gewerkschafts-Bunddruckerei zu Leipzig...

Die Bestimmungen in den §§ 2 bis 6 des Gesetzes vom 27. Jan. 1875...

Sokales.

Die wir bereits früher berichtet, beabsichtigt Herr Drause, selbstgesehener in Wien...

Veranlassungswesen.

Die Delegiertenkonferenz der deutschen technischen Hochschulen...

Geleit.

betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen der Post und Telegraphen...

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen...

Der Reichsminister wird ermächtigt, die außerordentlichen Geldmittel...

a. der Post- und Telegraphenverwaltung im Betrage von 6.342.200 M.

b. der Marineverwaltung im Betrage von 11.659.450 M.

c. der Verwaltung des Reichsheeres im Betrage von 15.011.038 M.

in ganzen bis zur Höhe von 33.012.688 M. vorgezogen sind...

Die Fremde wollte sich rasch ab, so wenig Interesse sie vorhin den Räumen...

Die Fremde wollte sich rasch ab, so wenig Interesse sie vorhin den Räumen...

Die Fremde wollte sich rasch ab, so wenig Interesse sie vorhin den Räumen...

Die Fremde wollte sich rasch ab, so wenig Interesse sie vorhin den Räumen...

Die Fremde wollte sich rasch ab, so wenig Interesse sie vorhin den Räumen...

Die Fremde wollte sich rasch ab, so wenig Interesse sie vorhin den Räumen...

Die Fremde wollte sich rasch ab, so wenig Interesse sie vorhin den Räumen...

Gabel, Industrie, Verkehr, Volkswirtschaftliches. Die englisch-amerikanische Telegraphen-Gesellschaft...

Verzeihen müssen? Eine Pause, dann meinte die Blonde, die endlich das Warten...

Wenn Sie das Nähere mit der Frau selber abmachen wollen? Sie lag zwar immer...

Da, das Nähere, war die Antwort der Fremden, über die plötzlich sich eine Art von Starck gelegt hatte...

Sie stiegen wieder eine Treppe hinauf, Mathilde klopfte, ein helles 'Heyn!' erklang...

Die Fremde, welche die Wohnung angesehen hat, aber für einen Herrn, sagte die Fose...

In dem Gemach der Hausbesitzerin brannte kein Licht, der Tageschein...

Die Fremde kam näher, aber sie konnte sich nur gegen den bargebotenen Stuhl...

Die Fremde kam näher, aber sie konnte sich nur gegen den bargebotenen Stuhl...

Die Fremde kam näher, aber sie konnte sich nur gegen den bargebotenen Stuhl...

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

2. Torgau, 2. April. Nach dem Berichte des Magistrats in der öffentlichen Stadterörnerungs-Versammlung am 27. M. über den Stand des Projektes der Herstellung einer Secundärbahn von Torgau nach Wittberg ist die Bewilligung für die Ausführung des Unternehmens von Seiten der k. Staatsregierung und der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn in Aussicht gestellt, während auf Genehmigung der Provinz sowie der beteiligten Kreise, Gemeinden und Privaten Bedacht genommen werden soll. — An Stelle von Hrn. Max Stelzer, welche bisher an der Spitze des Frauen-Vereins der Guts- u. Adolph-Stiftung stand und wegen Verzugs nach Halle dieses Amt niedergelegt hat, ist Frau Langenbergs-Präsidentin Koch hierfür gewählt worden. Der von uns stehende, langjährige Vorsitzende gebührt für ihre unermüdete und segensreiche Thätigkeit woblverdienter wärmster Dank. — Heute Abend wird im hiesigen Gewerbe-Verein ein Vortrag gehalten werden über das Thema: „Die Gewerbetreibenden müssen ihre Interessen nachdrücklicher und insbesondere auch viel einmüthiger fördern als bisher.“ — Morgen findet in Gera die bereits erwähnte große Pferde-Auktion statt. — Die erste vierjährige Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichts nimmt am 12. April ihren Anfang. — In der Zeit vom 26. bis 27. August veranlagt der Gartenbau-Verein seine dritte große Ausstellung von Geringpreisen des Gartenbaus, von selbstgezüchteten und gewerblichen Gegenständen, welche entweder als Geräte zur Bereitung der Gärtnerei oder zur Verzierung von Gewächshäusern, Blumenzimmern oder Gärten dienen!

3. Jena, 2. April. Unser neues Stationsgebäude der Saal-Eisenbahn hat noch nicht, wie gewünscht wurde, am 1. April dem Verkehr übergeben werden können; es ist an demselben so viel fertig zu stellen, daß wohl Johann Verbrannt man wird, bevor es ganz beendet sein wird. — Seit vorgestern herrscht in Gera große Trauer und in Jena eitel Freude, denn die Uebliche Köhne, die fünf höchsten Schwäne, haben plötzlich den lieblichen Adorator sehr unbedinglich gefunden und sind „mit rauschendem Geschiefer“ auf das Saalthal entzogen Jena gesogen, wo sie sich in einem Zeche niedergelassen haben und dort von der lieben Jugend mit allen Unterbreitungen, die diese sich nur „abmahnen“ kann, gefestigt wird. Die Schwäne sind darüber sehr erfreut und sollen sich bereits sehr häuslich — oder richtiger: neulich — einrichten beghinnen. — Die Schneepfenig, die zur Zeit im Schwunge ist, abiet in diesem Jahre nur geringe Erträge; die Vögel sind nur sehr spärlich einzeln und sollen auch sämtlich sehr mager sein. Dagegen blüht ein anderer Sport: der Waarenreisler Runge sen. in Dornburg hat in diesen Tagen abermals zwei Fischottern gefangen, abermals Wämmchen. Eine versehen hat sich das zoologische Cabinet der hiesigen Universität erhalten.

5. Aus der Grafschaft Mansfeld und deren Umgebung, 1. April. Gestern Abend trat auf dem Bahnhofe in Giebielen ein halbwohngiger Wurf ein von den Wilschbacher und verlangte ein Wädel A. K. nach Nordhausen. Die Empfang des Wädelts begabte er es nur festzuhalten und machte sich eiligst von dannen. Man vertritt vor der Wilschbacher den Zug und fand endlich das Wilschbacher, das jedoch hartnäckig leugnete und erst nach überaus sein Wädel zu befragen. Letzterer fand man bald darauf im Wartsaale am Tischen liegen, wofin es der Wurfge das bestimmt geworfen hatte. Da derselbe über Name, Herkunft, Wohnort, keine Auskunft gab, rief man ihn an, dessen Gendarm fragt man herein, aber das faubere Fräulein festnahm und nach Helma transportierte. Mummer lagte der Wurfge aus, daß er seinen in Heringen bei Nordhausen wohnenden Eltern entlaufen sei, weil er nicht fähig zu sein bekommen. Im Tische fand man ein Messer vor. Hier das „Achterdenmal“ in Giebielen ist ferner eingezogen 208. 74 A. — Am Feldeberg bei Bockensfeld brach vor Kurzem ein Waldbrand aus, der circa 150 Morgen Nichtenbestand, Besitzthum des Herrn v. G. H., vernichtete. Als Brandstifter wird der 13jährige Schulfreie Heinrich Fleißmann aus Wipfeldsberg bezeichnet. — Dem Vernehmen nach soll zwischen Weichrode und dem dortigen Bahnhofe eine Pferdebahn angelegt werden. — Zwischen Lütgendorf und Helisa ist die bereits liegende sog. „Aufschmiele“, ein Raub der Flammen geworden.

+ Aus Aifeld a. H. wird geschrieben: Das Abschieds-fest, das der Sohn des Unterhalts-Secretärs und Generals-Polmeisters Stephan von hiesigen Pädagogium gewendet, ist auf Veranlassung des Herrn Stephan in der hiesigen Vereins-schule Aufbruchreise gerührt und in die Schüler der Klosterkirche vertheilt worden. Der junge Stephan hat das Abschieds-gesamte gut beklungen; am Grün-Donnerstag fuhr er von hier nach Nordhausen, um von dort per Bahn nach Berlin zurück-zufahren.

Der April im Sprichwort.

Der April ist und schändlich, wacker-müthig, ein Schalk durch und durch, bald regnet es, bald lacht es, bald lacht der Schalk Sommer-fchein. Durch diese irrende Eigenschaft soll er sogar zu den be-kanntesten Aprilfischen die Veranlassung gegeben haben; es kam da-her in die Wunder nehmen, daß ihn auch das Sprichwort nach dieser Seite hin bezaubert hat und von ihm sagt:

Der Pariser Schinkenmarkt.

Eine Erinnerung an das „alte Paris“. Am 23., 24. und 25. v. M. ist in Paris nach alter Sitte der „Schinkenmarkt“ abgehalten worden, jenes merkwürdige öffentliche Fest, welches seit Jahrhunderten in Paris seinen Sitz hat. Der Markt des „Schinken“ war dem Verkauf „moult mercurie, futaines et fines“ reidt nur bis in das zwölfte Jahrhundert zurück, wo die ausgebreiteten Befestigungen des Empfindens nach der Umfassungsmauern der Stadt lagen. Im sechsten und achten Jahrhundert gab es Festlichkeiten, bei denen nur Schinkenfleisch vertrieben wurde; diese Schinkenreihen nannte man baconiques, von dem alten Worte bacon, welches „Schinken“, sowie überhaupt „Schinkenfleisch“ bedeutet. Es war hauptsächlich das Kapitel der „Notre-Dame-Schinken“, welches bei gewissen feierlichen Anlässen und namentlich nach Überlieferung der fremden Festtage derartige Gelegenheiten zu veranlassen pflegte. Da man wußte, daß die Schinkenreihen von Notre-Dame sich zu diesem Zwecke gegen die der Charwoche mit bedeutenden Vorräthen von „charcuteries, saucissons et autres“ versehen, trug man ihnen natürlich davon losgel, als man kann, wobei es kam, daß sich der Markt der Zeit in der Umgebung der Kirche der „Schinkenmarkt“ (foire à la charcuterie) stabilisierte, aus dem schließlich der „Schinkenmarkt“ hervorging. Mit den Festsiegen, die auf diesem ihre Waaren zur Schau

Sett der April auch noch so gut. Er schickt dem Schöfer Scher auf den Hut! Aehnliches behauptet der Franzose, indem er spricht: „Avril le doux.“ „Quand il se fache, le pire de tous.“ Da im April das Wachstum der Pflanzen sich recht sichtbar zeigt, denn:

De April Est et corn, as he will (In England: „April and May are the keys of the year.“ In Frankreich: „Avril est mai de l'année.“) „Fest von sechs la destinee.“, so ist auch das Aprilwetter von ganz besonderer Bedeutung. Es heißt daher: „Geller Menschen im April schadet der Baumblüthe.“ (Wollt dann gewöhnlich die Nächte kalt sind.) „Aprilschäden bringen Waigföll ein.“ Ferner: „Tüter April, bringe „flowers“.“ „It nitt des Bauern Mühl.“ „Aprilregen.“ „Der Engländer sagt dafür: „April-showers bringe „flowers“.“ „Der Franzose: „Avril nève, Mai rosée.“ „Auch: Avril pleut aux hommes (indem er Korn wachsen läßt), mai pleut aux bêtes (weil er sie abtödt).“ In Spanien finden wir das Wort: „April und Mai sind die Schlüssel zum guten Wetter.“ Ferner: „Alter April bringt Brot und Wein.“ „Uebrigens sind die Sprichwörter darüber unter einander selbst nicht einzig, ob der April fällt oder warm sein soll, denn so viele ihrer Wärme verlangen, eben so viele fordern hiebei Witterung.“ „April warm, Mai kühl, Juni heiß.“ „Fällt dem Bauer Scher und Fog.“ „Etwas Käse um diese Jahreszeit scheint jedoch überall erwünscht.“ „Daher: Aprilis fallt und noch.“ „April warm, Mai kühl und Fog.“ „Ebenso heißt es in England: „Warmer Aprilregen, Großer Sommer.“

Ferner: „Aprilregen.“ „Auch dem Bauer's Rathe fülle.“ „Ind: „Auf trocken April folgt naßer Juni und Juli und naßer Sommer.“ „Dagegen: „Auf naßen April folgt trockner Juni (trockner Sommer).“ „Auch: Aprilschnee.“ „Fällt dem den Frost weg mit seiner Brut.“ „Da der Charfreitag zumeist in den April fällt, so lautet auch ein Sprichwort: „Wenn dem Herrn Christus ins Grab regnet, giebt's einen trocknen Sommer.“

Frankreich: „Phylus pluviosus, année fructueuse.“ „Zeitige Entwicklung der Vegetation läßt ein reiches Jahr hoffen.“ „Wenn sich die Kräfte vor Malentag in forme verlocken mag, giebt's einen gezeichneten Sommer.“ „Je zettiger im März der Schelmen blüht, desto früher vor Jacobi wird 'le Crinle sein.“ „Selbstverständlich geht das Sprichwort auch den „Hölligen“ ihr Recht; so lautet es z. B. aus die Tage Rosamunde (3.) und Sibylle (29. April), indem es lautet: „Erst im März die Sturm und Wind, So ist Sibylle uns gelind.“

Vom 10. April heißt es: „Sanct Georghs Tag, der hundertste Tag noch Neudahr, ist zum Verhinder der beste Tag, wie auch der Tag St. Georg ist, überhaupt ein Stein im Brett beim Sprichwort zu haben, denn von ihm sagt es noch: „Wenn um Sanct-Georgh die Neben noch blüht und blind, Solen sich freien Mann, Weib und Kind.“ „Soll man die Kuh von der Beute fährigen (sagen).“ (Das heißt: „Die Biene geht ins Heu“, will also getohnt sein!) Ferner: „Sanct-Georgh und Sanct-Marcus (26.).“ „Trohen viel Ärg.“ In Frankreich: „Néme ton orge.“

Nach dem Sprichwort wird übrigens auch die Wärme, welche die Tage vor St. Marks zu viel haben, einer gleichen Zahl nach St. Marks mangeln.

Wermischtes.

Friedrich von Bosenstedt. Der New-Yorker Staats-Zeitung vom 7. März entnehmen wir: Friedrich von Bosenstedt ist in Milwaukee gezeitet worden, wie in feiner anderen amerikanischen Stadt, so herzlich auch man ihn antheilnehmend empfangen. Als er am vorigen Montag Abend von Chicago in Milwaukee eintraf, war die ganze Bevölkerung auf den Weinen. Der Wartplatz war illuminiert und ein Fackelzug, zwischen sechs- und siebenhundert Teilnehmer zählte, wurde ihm zu Ehren veranstaltet. Eine große Serenade folgte. Der Dichter sprach vom Balken des Votels zu der verarmten Menge. Die vereinigte Presse von Milwaukee überreichte ihm ein Vorwort; der Mayor der Stadt und zahlreiche Vereinedelegationen begrüßten ihn in dem feilich geschmückten Parlor. Tags darauf hielt er einen Vortrag und wählte einem Vantlet über den Witterungs-Verkehr in dem Nordwesten. In der Nacht wurde der Bosenstedt ein Festmahl gegeben wurde. (S. Santa Fé.) „Sollte die Welt in den Vereinigten Staaten, steht sich bei 9. v. Mex. mit der civilisierten Welt in directer Anschauverbindung. Die Komantik, welche den „Santa Fé-Band“ einfl unteilet, giebt namentlich der Bergangehen an. Nach keine einmüthig die älteste Kaufleute von St. Louis dieses einträglich, nur mittelst der planmäßig organisierten „Fraischmänner“ mit Lebens-gesund und unangenehm Zeitverwand betriebsenen Verkehrs. Fast ein ganzes Jahr verlag gewöhnlich über der Vollenkung. Nach der Handreich dieser eisenförmigen Abenteuer der „Santa Fé-Bändler“, liegt kann man in einer Woche von St. Louis nach Santa Fé und

wieder zurück gelangen. Dieser Ueberlandhandel geht bis auf das Jahr 1806 zurück und wurde im Jahre 1821 bereits lebhaft und regelmäßig betrieben. Die fortwährenden Uebelstände der Indianer erforderten jedoch starke Bedeckung der Züge, die trotzdem oft in den modernsten Angriffen der Wilden zur Beute fielen. Der durch Kaufs und Colorado führende „Santa Fé-Trail“ ist eine der blüthigen Handelsstraßen, welche die Geschichte des Landes kennt. Im Jahre 1829 mußten Bundesstruppen zum Schutze der Karawanen aufgegeben werden. Independence in Missouri wurde Hauptquartier und Ausrüstungsstation des Handels mit Santa Fé. Letzterer nahm von Jahr zu Jahr an Ausdehnung zu und erstreckte sich zur Zeit über amerikanischen Besetzung von New-Mexico nicht nur über die nördlichen Provinzen Mexicos, sondern bis 2500 km unterhalb Santa Fé. Die denkwürdige Straße ist über ein halbes Jahrhundert der Schauplatz eines großen internationalen Handels, blutigen Schladten und Kämpfe, sühner Unternehmungen sonder gleichen gewesen. Mit dem Fortfallen der Eisenbahn ist auch der Ausgangspunkt der Handelskarawanen weiter südwärts gerückt. Die Bevölkerung der Bahn, die sich nun nach Rich-Archon, Toposa und Santa Fé-Bahn nennen darf, gab Veranlassung zu einer großen Feier in jener alten Hauptstadt.

[Epphöp!] heißt ein neues Instrument, welches ein Amerikaner, aber diesmal nicht Edison, erfunden hat, vermittelst dessen die Richtung, in welcher sich irgend ein Geräusch fortplanzt, genau festgehalten werden kann. Die Schallwellen markiren vermittelst allerlei feinerer Vorrichtungen ihre Bewegungen von selbst auf einer Scheibe, welche mit einem Kompaß derartig in Verbindung, daß man sofort aus dem auf der Scheibe angezeigten Wege der Schallwellen die Kompassrichtung genau bestimmen kann, in welcher der Entstehungsort jener Töne, z. B. Signalböfen, Sirenen, Gongosongos oder Pfeifenklänge liegen. Auch der Kurs bei Nebel hie näherer Dampfer oder Segler, welche die vorchriftsmäßigen Signale geben, welche mit Hilfe dieses Instruments genau zu bestimmen feind und einer Reiliffen sich vorgegeben werden können. Dieses Instrument wird diese hauptsächlichste Verwendung wohl an Bord von Schiffen finden und wird hier der Schiffahrt genutz wichtige Dienste leisten, wenn es mit der angegebenen Genauigkeit funktioniert und sich nicht der praktischen Benützung, wie dies ja gewöhnlich geschieht, nach bedeutende Schwierigkeiten entgegenzusetzen müssen.

Die größte Nähmaschine der Welt ist feben von der Singer Manufacturing Company verfertigt worden. Sie ist 4000 kg schwer und für Dampfbetrieb eingerichtet. Sie gemüß einfließt die Maschine neu entworfen; sie verbindet außerordentliche Einfachheit der Konstruktion mit bedeutender Größe der einzelnen Theile und ist für Arbeiten der schwersten Art verwendbar. Angewandt ist dieselbe speziell für die Fabrikation der Gantylsachen baumwollenen Teextrieren, eines Artikels, der in neuerer Zeit als billiger und zweckentsprechender Ersatz für Leder- und andere Teextrierenformen mit Erfolg an den Markt gebracht wird. Das zu diesen Teextrieren verwendete Material ist von ganz besonderer Feinheit und Zähigkeit und wird in verschiedenen Lagen zusammengefaßt, die bei den schwersten Reimen, wenn fertig, bis zu einem Zoll Stärke erreichen. Die Kolossal-Maschine ist durch Patent geschützt, und die erste an vornehmste englische Firma geliefert, die augenblicklich über 100000 Pfd dieser Baumwollformen in Bestellung hat. Letztere werden in der Breite von 55 bis 155 Centimeter (5 Fuß engl.) hergestellt.

[Egen den Schwindel mit Doctor-Diplomen, der zu Philadelphia getrieben wird, erheben sich dort jetzt auch gewichtige Stimmen. Die zu Philadelphia zusammengetretene Medicinisch-Gelehrten-Gesellschaft hat den Rev. F. W. Miller seines Pfarramts entzogen und aus der Kirche ausgeschlossen, gleichzeitig auch den Rev. Wm. Major auf ein Jahr suspendirt, weil Miller als Decan und Major als Secretär des „Medical College“ zu Philadelphia fungierten, das bekanntlich gegen verhältnismäßig geringe Bezahlung, namentlich durch schwindelhafte Manipulationen, die Welt mit „Doctoren beglückt.“

Schiffs-Nachrichten.

Nach Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Aquila“, am 10. März von Hamburg und am 13. März von Jahre abgegangen, am 24. März 6 Uhr Abends wohlfahrend in New-York angekommen. „Silesia“ ist am 12. März von New-York nach Hamburg abgegangen, am 17. März von Hamburg via Jahre nach New-York abgegangen, traf am 19. März in Jahre ein und ging am 20. März nach New-York wieder in See. „Geller“ ging am 17. März von Hamburg via Jahre nach New-York. „Almanack“ am 29. Februar von St. Thomas via Jahre nach Hamburg abgegangen, traf am 17. März in Jahre ein und ging von dort am 23. März nach Hamburg weiter. „Sollatia“ ist am 20. März von St. Thomas via Jahre nach Hamburg abgegangen. „Barbaria“ ging am 24. März von Hamburg via Jahre nach New-York. „Sulphurita“ ist am 18. März von Bagla via Hissabon nach Hamburg abgegangen. „Argentinia“ am 17. März von Brasilien nach Hamburg rückkehrend, traf am 21. März in Hissabon ein und ging selbigen Tags nach Hamburg weiter. „Argentina“ ging am 23. März von Rio de Janeiro via Hissabon nach Hamburg.

Predigt-Anzeigen.

Am Sonntag Cuckmooogenit (den 4. April 1880) predigen: Zu II. 9. Frauen-Vorntags 10 Uhr Superintendent Förster. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Kommunikation. Die Predigt. Nadm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst. Derjelbe. Abends 6 Uhr National-Richtmann.

worden; die Hauptgerichte des Marktes wurden in der Straße gezeitet und man findet in alten Gerichten und Metzgereien noch die für diese Benützung vorertheilene Gestalt-formen. Die Fleisch-waaren-Industrie war damals noch nicht regulirt, wie sie es heute ist. Das Parlament hatte zwar die Gewerbe der Fleischhauer und Gerber, die nicht gar reinlich zu betreiben“ an bestimmte Con-ditionen gebunden, zumi aber ertheilte diese Gewerbe-Verordnung und es hatte bei der Privatmann das Recht, Schinkenfleisch zu verkaufen; er konnte sich sogar eines oder mehrere dieser Tiere frei aufziehen. Man trieb sich auf die Straße, wo sie auf gemeine Unsauberkeit lebten. Die Tiere der Gemarktheit wie dem eigentümlich höchst fäulniß bedenklich hatte noch andere Unzutuglichkeiten in ihrem Verhalten. Die sich selbst überlassenen Schweine wurden oft vor Hunger wild und griffen zu verschiedenen Dingen kleine Kinder an. Es kam sogar vor, daß sie Klänge auf ermüdende Stunden machten. Das dauerte so lange bis zum Ende des Jahres 1840, ein Sohn Ludwig des Kaisers, als er die Rue Saint-Paul passierte, durch ein Raubel Schweine von Pferde gerufen wurde. Eine königliche Verordnung verbot fortan das Umherlaufen der Schweine auf der Straße. Nur die Wüchse der Sanct-Andreas-Kirche wurden von dieser Regel ausgenommen und die ihnen angehörige Schweine erzielten als Gefangenen eine feine Gattung von eigenartiger Form um den Hals gebunden. Diese prächtige Schweine wurden „Antonianer“ genannt. Wie anderen, d. h. diejenigen, die keine Wüchse tragen, wurden sofort getödtet und h. den Fleischer geschlachtet, wo man über das Fleisch zu Gunsten der Tiere verfügte. Der Verkauf von Antonianer Schweinen wurde durch die Straflosigkeit unterbunden, hatte das Recht, für sich den Kopf der Schweine zu behalten.

Mittheilungen

über

Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft etc.

Die Landwirthschaft und die Verwertung der menschlichen Ausschlüsse der Städte.

Von Dr. J. O. Aramp in Würzen. (Fortsetzung statt Schluss.)

Was die Verwertung der Fäkalien anlangt, sind uns beispielsweise die Chinesen und Japaner weit voraus. So unerquicklich die Verhältnisse der ländlichen Bevölkerung jener Gebiete auch sein mögen, so wenig sie dem europäischen Geschmack und den europäischen Anschauungen entsprechen können, ist doch wesentlich diese Umstände die hohe Intensität des dortigen landwirthschaftlichen Betriebes zuzuschreiben. Wir können uns keine Vorstellung davon machen, mit welcher Sorgfalt der Chinese die menschlichen Exkremente sammelt und behandelt. Der Chinese kennt in seinem Hause oder richtiger in seinem Zelte keine Latrine in unserem modernen Styl, sondern im anfänglichen und bequemsten Theile der Wohnung finden sich irdene Behälter oder ausgesammete Eimerchen, die zur Aufnahme des Koths dienen. Es würde jeden in Erstaunen versetzen, der sich über den Gehalt befragen wollte, und was in jeder civilisirten Stadt als unrettbarlich schmutzige Bestandtheile werden müßte, wird dort von Hoch und Niedrig, Arm und Reich herbeigeführt getragen.

Kein Handel, neben dem mit Rohstoffenmittel ist angebreiteter als mit diesen Dingen, und jeder Landbesitzer, der am Morgen seine Erzeugnisse in die Stadt verkauft hat, bringt am Abend Kistel mit diesem Düngelein. Diesen Umstände verdanken die Chinesen zum wesentlichen Theil die hohe Stufe ihrer Agrarultur, die im Kleinbetrieb und der Spatenkultur die Mittel findet, den Ansprüchen einer immer wachsenden Bevölkerung noch gerecht zu werden. So leben in einem Distrikte der chinesischen Provinz Su' shöwan nach den Schätzungen des Freiherrn von Richthofen auf 110 □ Meilen 3 600 000 Menschen. Aus diesen Anordnungen geht die hohe Bedeutung der Fäkalien für die Landwirthschaft hervor, und es fragt sich nun, welche Mittel und Wege sehen uns offen, dieselben in nutzbringender der gesammten Landwirthschaft zu gute kommender Weise zu verwenden.

Bei der Fortführung der Exkremente aus den Städten können zwei Punkte vornehmlich in Betracht; einmal, daß die Einwohner derselben so wenig wie möglich belästigt werden, daß diese dieselbe nicht gesundheitsgefährliche Zustände geschaffen, zweitens daß die Exkremente dabei in solcher Beschaffenheit gewonnen werden, daß sie direkt verwendet resp. einer technischen Behandlung unterworfen, und zur weiteren Verwendung geeignet, in den Handel gebracht werden können. In kleinen Städten, besonders in denjenigen, deren Bürgerertrags Mehrerba treibt, mag die Abfuhr keine großen Schwierigkeiten; ganz andere Verhältnisse treten in den größeren Städten ein. In der Mehrzahl der größeren Städte sind heute zu Tage die alten Sentzuben aufgegeben, in denen Koth und alle sonst eintreffenden Abfälle des Haushaltes mit den Excrementen gemeinsam gesammelt wurden, und den Werth des letzteren natürlich sehr beeinträchtigt. In neuerer Zeit ist diesem Uebelstande dadurch abgeholfen worden, daß auf eine Trennung der Exkremente und des übrigen Hausmuthes sorgfältiger geachtet wird, und die Exkremente in besonderen Reservoiren angeammelt werden. Auch die Belästigung des Publikums, die durch das Ausschöpfen dieser Sentzuben verursacht wurde, hat man dadurch zu beseitigen gesucht, daß man dieselben vermittelst Gummischläuche und Pumpen geruchlos in Fässer, die sich auf einem vor dem betreffenden Hause stehenden Wasser befinden, entleert.

Auf diesem Wege werden allerdings die Exkremente in ziemlich tabelloser Beschaffenheit gewonnen, nur bleibt dabei zu berücksichtigen, daß nur der Stadt nahe liegende Befestigungen sich dieser Düngebereitung erfreuen können, andererseits aber gesundheitsgefährliche Zustände für die Einwohner bei dem System der Sentzuben überhaupt nicht ausgeschlossen bleiben. Denn selbst gut cementirte Sentzuben sind niemals vollständig wasserdicht, so daß mit der Zeit dennoch eine bedeutende Verunreinigung des Bodens durch Durchsickern der Gaseenflüchtigkeit herbeigeführt wird.

Beide Uebelstände können vermieden werden durch die Anwendung des Zonen Systems, bei welchem die Fallröhren der Closets in beweglichen Tonnen münden, die in bestimmten Zeiträumen abgehoben und mit Leeren verfrachtet werden. Dieses System hat ebenfalls bereits Anwendung im Großen gefunden, so z. B. in Detmold, und sich durchaus bewährt. Bei Anwendung richtiger Desinfektionsmittel fällt es gesundheitsnachtheilige Einwirkungen aus, und gestattet dabei eine vollständige Gewinnung der Fäkalien mit möglichst wenig Stoffverlust, die sich zur Poudrefizierungsbereitung dann vollständig eignen. Da mit demselben aber eine große Arbeitslast verbunden ist, kann es sich in großen Städten kaum Eingang verschaffen, während es für alle mittleren Städte der größten Beachtung werth ist.

Das dritte System endlich, das von Wien mit Freude begrüßt wurde, da man gut zu können, ist das Schwammkalksystem. Der Jubel, den seine Einführung in England hervorrief, sollte nicht lange dauern, und die Befürworter, die von einzelnen meisterrhischen Persönlichkeiten zur Zeit der Einführung, circa vor 20 Jahren, wohl geübt, aber kaum auszusprechen gemacht wurden, sollten leider sehr bald in volstem Umfang zu Tage treten. Bevor wir auf die mit diesem Systeme verbundenen Uebelstände näher eingehen, scheint es uns zweckmäßig, vorerst das Wesen desselben etwas näher zu charakterisiren. Zumindest abzurufenden Schmutzungen werden in einem einzigen Kothbe abgeleitet und mittelst möglichst viel Wasser fortgeführt. Demnach werden fäkalien, Mist, und Kothwasser a. i. v. gemeinsam durch unterirdische Kanäle entfernt, und die so entstandene flüssige Masse entweder in den nahe gelegenen Fluß, oder vermittelst weiterer meistens der Weichheit der Stadt ab offenen Kanälen auf das platte Land geleitet, um mit derselben Felder und Wiesen zu besäen.

Am meisten verbreitet ist die Kanalisation der Städte in England; aus sanitären Rücksichten mußten die größeren Städte mit Wasserleitungen versehen, andererseits nun auch naturgemäß für den Abfluß des gebrauchten Wassers gesorgt werden. So wurde London bereits frühe mit einem Netze von Abzugskanälen versehen, die in die Themse mündeten, und deren schmutziger In-

halt dieselbe bis zur Unerträglichkeit verunreinigte. Nicht anders erging es den übrigen Städten, die sich zur Kanalisation entschlossen. Während auf der einen Seite bei diesem Systeme die Ausschlüsse ohne Gefährdung der Gesundheit schnell entfernt wurden, traten auf der anderen Seite erst recht gesundheitsgefährliche Zustände durch die damit verbundene Verunreinigung der Gewässer zu Tage. Der Schaden war ein dreifacher. Dort, wo die Abgänge der Kanäle nicht direkt ins Meer geführt werden konnten, hatten die Anwohner der betreffenden Flußgebiete unendlich zu leiden; bei Flüssigkeiten der Gewässer nahm von Jahr zu Jahr ab; in dritter Linie aber gingen der Landwirthschaft ungeheure Mengen wertvoller Düngstoffe vollständig nutzlos verloren.

Allen diesen Uebelständen glaubte man begegnen zu können, als die Entdeckung gemacht wurde, daß der Boden eine bedeutende Absorptionvermögen für Pflanzenstoffe besitzt, und in Folge dieser Absorptionseigenschaft sehr wohl im Stande ist, die ihm in der Kanalfälligkeit zugeführten Düngstoffe zur Produktion von Feld- und Gartenfrüchten zu verwenden, dieselben aber auch gleichzeitig unschädlich zu machen. Ein Bedenken gegen die so große Verdünnung der Düngmassen, wie sie mit diesem Systeme unvermeidlich ist, schien danach ungedrückt, im Gegentheil bot dieselbe den Vortheil, die Massen leicht an den Ort der Bestimmung führen zu können. So entschloß man sich die Kanalfälligkeit landwirthschaftlich zu verwerten und sogenannten Mieselweiden einzusetzen, und mit feinen Wasserläusen (Müllern) versehen zu werden; letztere haben den Zweck, die Flüssigkeiten zu verwerten und gestalten dann ein langsam in die Erde schicht über das ganze Areal gleichmäßig fließendes Ueberfließen. Der Zu- und Abfluß wird durch Schiefen geregelt.

Mit der vollen Ausbildung dieses Systems gab man sich der Hoffnung hin, die Abfuhrfrage endgültig erledigt zu haben, und es wurden von vielen Seiten in sanfterer Beziehung Wasserleitung, Kanalisation und Mieselweiden für alle größeren Städte als zusammengesetzte und unerlässliche Institutionen betrachtet. Da die Ausführung derartiger Anlagen aber mit sehr bedeutenden Kosten verbunden ist, konnten derartige Einrichtungen nur für wenige Städte getroffen werden; in vollem Umfang gelangte dieses System unseres Wissens nach nur in einer einzigen Stadt des europäischen Continents zur Anwendung, nämlich für die alte wehrhässliche Hauptstadt Danzig. Das Vorbild für die Danziger Entwässerungsanlagen, lieferte die Villenstadt Croyden bei London, wo zuerst der Versuch mit Mieselweidenanlagen durch den Civilingenieur Baldwin Loftus gemacht wurde. Derselbe Ingenieur hat die Details der Entwässerungsanlagen für Danzig bearbeitet, die ein englischer Unternehmer Mr. Ayrer zur Ausführung brachte, der gleichzeitig, soweit uns bekannt, auch Kupfererz der dortigen Mieselweiden ist.

Ueber die zweckmäßige Aufbewahrung der Gärfrüchte. Um den Aufbewahrungsraum für die Gärfrüchte möglichst lange kalt zu erhalten, damit dadurch das Keimen und Wachsen, also eine Schwächung der Samenkräfte, und die damit verbundene Substanzveränderung, welche eine bedeutende Einbuße an der Spiritusausbeute verursacht, verhindert werde, sowie zugleich um einen Schutzraum gegen das leichte Eintrinken der Diebe in die Mieten (Hausen) zu bilden, werden Weichholz folgendes Verfahren an. Es läßt die Bodenende auf den Weichholz vollständig durchschieben, ehe er die übliche Dünge- oder Streurecke darüber bringt; die letztere wird dann sehr stark aufgetragen und noch mit Erde bedeckt, um ein zeitiges Aufstehen der gestörten Bodenende durch die Sonnenstrahlen zu verhindern. Die Entfernung der Düngeerde darf erst geschehen, wenn man bemerkt, daß die untere Erde nicht mehr gefroren ist, was meist sehr spät der Fall sein wird, gewöhnlich erst zu der Zeit, wo man die Kartoffeln pflanzen will, um nun wieder Wärme nach Diebe in die wegen Entnahme des Bedarfs geöffneten Mieten eindringen zu lassen, empfiehlt es sich, die Hausen nur so groß anzulegen, daß man eine von ihnen in einem Tage räumen kann; die Mieten in den Feldern werden am besten immer in geradzähligen Zeilen angelegt, damit man zwischen ihnen ungehindert aedeln lassen kann und zwar so geordnet, daß man bequem an eine heranfahren kann; für zwei Mietenreihen, welche dicht neben einander liegen können, genügt immer ein Fahrweg. (S. S. 30.)

Um Fierden das Ausstreuen der Junge abzuwehren, wird vorgeschlagen, denselben bei der Arbeit eine Trenne anzulegen, die mit einer kleinen Kette von 3 bis 4 Zoll Länge in der Mitte versehen ist; hierdurch wird das Pferd, zu driten Ranken an der Kette gezwungen, die alte Anwesenheit bald aufgeben und nach Verlauf von wenigen Wochen auch ohne bezeichnete Trenne die Junge nicht mehr ansprechen.

Der Maulwurf. Der gemeine in Europa heimische Maulwurf wurde schon im 8. Jahrhunderte unter der Regierung Karl des Großen, unter dem Namen Kr, Kretak als Gift des Freißjahres bei den Rhein- und Nordseelen verkehrt. Die ackerbaurenbenden Staben haben den Kr, als Bild des Freißjahres auf einem schwimmenden Fische, seinem Hauptstiele, in Männergestalt, lebend, mit einer ländlichen Schürze umgürtet, und ein mit Blumen gefülltes Wassergefäß in der Hand tragend, vorge stellt, und in ihren Dainen göttlich verehrt. Nachdem Kaiser Karl der Große fast ganz Europa erobert, die Staben unterjocht, dem Christenthume zugeführt, den Kr für den Teufel erklärt und seine Standbilder im Jahre 780 zerstört hatte, hörte wohl dieser Maulwurfversteht einige Zeit öffentlich auf, hat sich aber bis zum Jahre 1150 heimlich unter den slavischen Völkern erhalten, so daß man noch heute zu Tage Geschildern vom Kr oder Schotek unter der slavischen Völkerverehrung erzählen hört. Obgleich er weiß man wirklich nicht, ob man den Maulwurf schätzen oder verachten, pflegen oder verfolgen soll, da die Gründe für und wider in relativer Beziehung sich aufzuheben scheinen, im Allgemeinen aber zu Gunsten des Maulwurfs ausfallen. Der Maulwurf ist kein Pflanzenfresser, sondern ausschließlich ein Fleisch- und Insektenfresser und lebt von Regenwürmern, Kollabäfern, Käferpuppen, Käferlarven und Feldmäusen, mit welchen er in lebenslänglicher Fehde steht, und kann daher in dieser Beziehung dem Pflanzenreiche mehr nützen als schaden. Freilich

ist es nicht schön von ihm, daß er während dem Graben nach seiner Nahrung an den Wiesen, auf Feldern, besonders in den Blumengärten häufig Schaden anrichtet, und deshalb von dem Landmann und Gärtner gehäßt und mit Vertilgungswuth verfolgt wird; im Grunde genommen jedoch durch die Vertilgung der, dem Pflanzenreiche schädlichen Insekten dem Gartenbau mehr nützt als schadet. Es wäre demnach von dem Menschen ein Unrecht, wenn er den Maulwurf gegen die weise Anordnung der Natur, welche das Nothwendige, wie den Maulwurf mit reichlicher Nahrung versorgt, und das Unthätige abstößt, gänzlich vertilgen wollte, da es genug Mittel giebt, um ihn von bestimmten Orten abzuhalten. Unter den vielen gegen den Maulwurf empfohlenen Mitteln wird besonders empfohlen, in seine Gänge zur Mittagszeit, während er in seinem Baue rastet, trodrene Wasserlösunge oder abgekantene Fische oder krebse weisse zu stellen, worauf der Maulwurf sicherlich den Ort verläßt und sich in der Umgebung aquartirt. (Räthle Blätter.)

Der Zabaikon in Bayern ist seit 1874 bis 1878 von 6452 Hektaren auf 3696 Hektar zurückgegangen, während bis 1874 eine stete Zunahme konstant worden war.

Kümmel im Ostgarten. Die „Westpr. landwirth. Mitt.“ sagen darüber: In den Ostgärten giebt es stets viele beschattete Stellen, welche dort nichts wachsen und fortkommen will, seinen Ertrag liefern. Doch giebt es eine Pflanze, die im Schatten recht gut gedeiht und dazu noch guten Ertrag bringt, das ist der Kümmel. Nichts ist einfacher als der Anbau dieser Pflanze. Es werde der Boden nur recht auf aufgelockert und entweder der Samen hineingefügt oder im Monat August die Stielhinge hineingepflanzt. Der Kümmel ist eine zweijährige Pflanze und trägt daher erst im zweiten Jahre Samen. Eine weitere, zweite Anpflanzung ist nicht mehr nöthig, da beim Abnehmen des Samens stets einige Körner abstreuen und somit die Fortpflanzung von selbst erfolgt. Der Kümmelbau erfordert nur wenig Mühe und Arbeit, im ersten Jahre ist er nur einmal zu bekümmern und zu bereinigen, später ist auch das kaum mehr nöthig. Auch ist es später zum besten Wachstum schon genügen, wenn man die mit Kümmel besetzte Fläche mit Jauche begießt oder ganz dünn mit Kompost oder kurzem Dünger bedeckt. Die Reifezeit des Kümmels ist Jänner, und kommt der Ertrag desselben dem Landmann in dieser einnahmehelosen Zeit recht zu Statten. Man kann von der Laubwärrthe zehn bis zwölf Liter Kümmel, und zwar von Klüben ernten, die früher nicht einen Pfennig einbrachten, auch fehlt es nie an Abgabegeldern für dieses Produkt.

Erinnerungen für den Monat April. In den Ziergärten sind die Gruppen-Rabatten gänzlich vom alten Laub zu reinigen, die Gruppen mit Verrennen sind umzugraben, wobei man vorzüglich zu Werke gehen muß, um die jungen Triebe, welche sich in der Erde gebildet haben, nicht zu beschädigen. Neue Spargelbeete, sowie Champignonbeete können angelegt werden. Erben und Bohnen werden gepflanzt; Kartoffel gelegt. Alle Kohl-gattungen, wie Kohlrabi, Kohl, Kraut, Kohlrüben etc. können gesät werden. Beim Anpflanzen der Gemüsepflanzen aus den Mistbeeten, was übrigens nicht vor Ende April oder Anfangs Mai geschehen soll, sei man vorzüglich, da diese Pflanzen in kalten Nächten oft vom Frost leiden; aus diesem Grunde sind auch Kohlrabi, Kraut, Kohl, Karffel etc. etwas tiefer zu pflanzen, als sie gelanden sind, damit das Herz verbleiben trotz dem Frost zu leiden hat. Wenn noch Gefährde oder auch Uebelstände im Garten zu verpflanzen sind und dieselben schon angetrieben haben, so thue man dieses mit Vortheil, lasse wenigstens nicht, wie es geschieht, die ausgegrabenen Bümmchen und Stücker an der freien Luft liegen, da dieses denselben wehe thut, besonders wenn die Wurzeln schon beschütten sind. Die Bepflanzungen sollen beendet werden, durch den Winter an den Bümmen entfallenden Wunden sind auszufüllen und mit Baummasse zu bestreuen. Wenn gegen Ende des Monats die Obstbäume schon in Blüthe kommen und es tritt, wie es häufig der Fall ist, anauerndes Regenwetter ein, so ist es gut, die Bäume öfters leise zu schütteln, um die Befruchtung derselben zu erleichtern. Der Schnitt des Weinstockes soll schon mit Ende März beendet sein. Gegen Ende kann man Tuberosen, Gladiolen etc. in's freie Land pflanzen. Leuchtigen, Aern und alle anderen Sommergewächse, welche nicht wegen ihres kleinen, schwer keimenden Samens in's Mistbeet oder in Kisten gesät werden müssen, können im Freien ausgesät werden. Die in der Vermehrung gemachten Stiellinge werden, wenn es thunlich, sobald die Wurzel geschlagen haben, in kleine Töpfe gepflanzt und in ein warmes Mistbeet gestellt. Alle Nadelbäume werden nun, wenn sie anfangen zu treiben, am besten verpflanzt, und so bieten sich dem aufmerksamen Gärtner und Landmann überall, wo er hinsieht, die mannigfaltigsten Beschäftigungen. Er trachte nun noch, wenn sich in seinem Garten Singvögel eingezogen haben, die Nester derselben zu schützen vor Regen und anderen Nuthschieren, sowie nicht selten vor aufstöhlenden Kindern. So wie sich in diesem Monate die Blumen von Tag zu Tag mehr, denn es blühen schon Schließelblumen, Ranunkeln, Anemonen, Waldseerose, Tulpen, Spargeln, Tulpen etc., ebenso mehrten sich die Feinde des Gärtners von Tag zu Tag; es erscheinen häufige Kruppen, und sind dieselben fleißig zu verfolgen und zum Tode zu verurtheilen. (Zora.)

Ein verbessertes Blumentopf. In Frankreich und England findet ein neuer Blumentopf immer mehr Eingang. Das Eigenthümliche desselben besteht darin, daß er zwei, drei oder mehr Abzugslöcher, je nach der Größe des Topfes, nicht am Boden, sondern rund herum an den Seiten, etwa drei Zoll über dem Boden, hat. Durch diese Vorrichtung verfließen die Wasser sich nicht so leicht wie am Boden, besonders wenn die Töpfe im Freien auf der Erde stehen, dann können nicht so leicht Regen- und andere Wässer in die Töpfe gelangen, schließlich wird durch die Löcher über dem Boden den Wurzeln Luft zugeführt, das Gedeihen der Pflanzen also unterstützt.

Mittel gegen die Tollwuth. In der „Homöopathischen Rundschau“ finden wir folgende Mittheilung: Aus dem Pariser internationalen homöopathischen Kongresse (1878) theilte Dr. Kaczowski aus Lemberg mit, daß Euphorbia villosa, eine in der Ukraine und Galizien einheimische Pflanze, in Tincturform, ein

unsehbares Mittel gegen die Hundswut sei. Dieses Mittel, dessen Bekanntheit erst einem Bauer aus der Ukraine verdanke, hat ihm sehr gefehlt, die seiner Seite anvertrauten Menschen und Thiere zu retten, unter der Voraussetzung, daß die Wunde innerhalb der ersten sechs Tage nach geschickter Reinigung flüssigen inneren Wässern einer Reihe von drei Wochen, mit einigen Kubzentnern wilder Euphorbia in fetter Heilender und fallender Dosis eingenommen. In Villen von 20-25 Fällen hat Dr. Kaclovski seinen Todessatz vollzogen gehabt. Zwei Männer sind allerdings erlegen, allein sie kamen erst sechs Tage nach dem unglücklichen Vorfall in Behandlung.

Um rauze Butter wieder zum Genuß brauchbar zu machen, Insetzt man dieselbe in frischem Wasser, dem man auf jedes Liter Wasser und sechs Kilogramm Butter 1/100 Gramm einer, wie folgt hergestellten Flüssigkeit zusetzt. Man nimmt zur Herstellung dieser Flüssigkeit eine beliebige Menge Cholecalcium, 100 Theile in der doppelten Gewichtsmenge Wasser, sobald die Auflösung beendet ist, filtrirt man die Flüssigkeit durch ein Stück Feinwand. Durch das angegebene Verfahren wird die Butter wieder genießbar und frei von jedem Giftgeheimnis.

Rheumatismus. Ein Wiener Arzt empfiehlt gegen denselben Salznatrium (Ammon caust. liquid.) zum innerlichen Gebrauch. Ein einziger Tropfen, mit Wasser verdünnt, hatte bei ihm selbst in wenigen Minuten die Schmerzen im Schultergelenk gehoben und die Bewegung des Armes wieder ermöglicht. Das Mittel soll ihm seitdem, wie er behauptet, in allen anderen Fällen von Muskel-Rheumatismus hilfreich erwiesen und eine vollständige Cur bewirkt haben, ebenso in mehreren Fällen von Gelenk-Rheumatismus. In einem derselben genügen 6 Tropfen, nach und nach gereicht, um in 24 Stunden den Schmerz und die Geschwulst zu beseitigen. Das Mittel ist schon bisher äußerlich mit anderen Stoffen, z. B. mit Fett, mit Seife, mit Myricin, zum Einreiben gegen Rheumatismus, nicht nur dem Meisten, sondern auch von Geheimmittel-Fabrikanten gebraucht worden. Da er ungemein flüchtig ist, so verliert er leicht seine Kraft, wenn das Glas nicht sehr gut verstopft gehalten wird. Auch gegen das Licht soll er verdammt werden. Auch Petroleum empfiehlt man gegen Rheumatismus. Man füllt in einer Oertase etwas Petroleum zum Einreiben auf den Fleck, wozu es jedoch der Verzicht bedarf, daß kein Eingehen nicht Tropfen davon herunterfließen. Dann werden mit einer warmen Hand von dem erkrankten Petroleum sanft eingerieben und selbste kurze Zeit Morgens und Abends wiederholt. Dies einfache Mittel soll Verschiedene von Rheumatismus befreit haben.

Ein Mittel zur Vertilgung fieserer Käfer. Die „Weinlaube“ empfiehlt, um das Durchdringen der Flüssigkeit vom Käse gänzlich zu verhindern, folgende Composition: 2 1/2 Loth feinstes Pulver, 2 Loth Wachs, 4 Loth Schweinefett werden geschmolzen und innig vermischt. Nach diesem läßt man das Gemisch abkühlen und während die Abkühlung noch vor sich geht, menge man 2 1/2 Loth geschabte Asche zum Ganzen. Im Keller lie diese Composition stets bei der Hand und werde auf gutem trockenen Platte aufbewahrt. Bevor man das zinnende Salz mit derselben verfahren will, ist dieses ganz sauber abzuspuhen, die Composition über einer Kerzenflamme zu erwärmen und so erweicht auf den zinnenden Theil zu streuen.

Fragen und Antworten.

Gutschüler E. in G. (Frage.) Welches Mittel ist gegen das sogenannte „Kripengeißel“ (Stopp) der Pferde zu empfehlen?

Gutschüler M. in Jfen. (Frage.) Wie ist eine gute Miststätte einzurichten?

Inspector H. in S. (Antwort.) Beschlagen widerpeniger Pferde. Ein höchst einfaches und wirksames Mittel gegen diesen Fehler ist folgendes: Man reibt die beiden Hufen des Pferdes (häufig reicht es schon ein) mit einem feinen Sande, der nicht zu feine, sondern mittelgroße Körner hat, ein. Das Ueberbleibende dieser höchst einfachen Manipulation an dem sich schon in voller Freiheit und Bewegung befindlichen Thiere bewirkt eine eigenhämliche Unempfindlichkeit; es läßt sich ruhig beschlagen. Sollte der Versuch eines bei Kesselfeiden nicht gleich gelingen, so kann man ihnen noch ein Tuch über die Augen hängen. Nach ih, nach Aufzage des sonstigen Aufwandes, kein Pferd gefunden worden, das nicht auf die bequeme Art zum Stillhalten gebracht worden wäre. Ebenfalls lohnt es sich sehr der Mühe, es zu versuchen, da kein Apparat erforderlich und keine Abkühlung nöthig ist, die das Thier für mehrere Operationen noch sicher macht.

Gutschüler M. in G. (Antwort.) Was ist bei Fütterung von Salz an das Vieh zu beachten? Was ist allenthalben haben es die Condukte zur Gemohnheit, das für das Vieh bestimmte Salz auf den Boden des Gefasses zu streuen, aus welchem das Vieh die Besondere zu fressen soll. Dies hat den Nachtheil, daß das Vieh das Salz nicht aufnimmt; allein man beachtet nicht, daß durch dieses Verfahren der Durst der Thiere erst gereizt wird, wenn man ihn befristigt glaubt; denn das Salz wirkt bekanntlich austrocknend auf die Zunge, den Ösophagus etc. Ein Mann, wie es häufig geschieht, den neuen Durst durch Verschüttung von Wasser zu befriedigen sucht, so nehmen die Thiere mehr Flüssigkeit in sich auf, als gut ist; denn sie verlieren dann, was namentlich bei jungen Thieren zu beobachten ist, ihre schöne Gestalt, indem sie jähig oder danksig werden, und überdies wird die Verdauung sehr geschwächt. Wenn man aber den durch die unpassende Bedienung des Salzes erzeugenden Durst nicht befristigt, so ist dies eine Schwerart, die sich rächt. Die landwirthschaftliche Versuchsanstalt zu Worms a. B. veranlaßt wiederholt die Ausführung von Versuchen, welche zum Resultate hatten, daß Säue von einer bestimmten Fütterung mehr Milch erzeugen, wenn man das Salz mit dem Trockenfutter vor die Thiere darreichte, als dieselben Milch gaben, wenn das Salz als Sauc in das Tränkegefäß gegeben wurde.

Lehrer A. in L. (Antwort.) Ist es schädlich oder nützlich, den Dünger im Winter auf den Acker zu fahren, dann zu breiten und erst im Frühjahr unterzupflügen? Diese Frage wird in landwirthschaftlichen Vereinen und Schriften oft und lebhaft verhandelt, ist aber nicht so leicht zu beantworten, daß es unbedingt am rationellsten ist, den Dünger sofort zu breiten und erst lange in Haufen liegen zu lassen. Die Ansicht alterer Landwirthschaft, den Dünger nur in der Probenzeit abzuhaufen, oder denselben, wenn im Winter gefahren, in den Haufen zu lassen, ist längst durch Theorie und Praxis widerlegt. — Ist es nicht möglich, wie im Winter, den Dünger gleich unterzupflügen, so wird jedem Verluste am besten vorbeugt, wenn der Dünger unmittelbar hinter dem Wagen gefahren wird; denn es geht nicht, die Säuen nur einige Tage ungetreut liegen, so gerieten derselben und lassen sich nicht mehr ordnungsmäßig breiten, gehen so klammern im Acker, die bei ihrer Schwerwichtigkeit mehr Schaden als Nutzen; ferner gerathen bei Raumernte die Spizen der Haufen sehr leicht in Gährung, und verflüchtigen die werthvollsten Stoffe; und endlich werden die Stellen, auf welchen sich die Haufen befinden, durch Auslaugen übermäßig mit Salzenangereichert und werden damit durch die Förderung eines zu üppigen Wuchses die Pflanzen die Vermahlung zur Bildung von Gerücheln gegeben. Ein sorgfältiges Ausreuten des Düngers ist in jedem Falle eine gute Sache, und wenn er in Haufen abgebracht wird, der dann nur leicht zusammenfällt und von allen Seiten mit Luft umgeben ist, sofort in Gährung kommt, wobei die besten Stoffe verflüchtigen und verloren gehen; diese gesagten Gründe entwickeln nämlich auch den Spizen der Haufen, die zu Gährung kommen, um von selbst, um von selbst aufgelagert zu werden. Wird der Düng sofort gebreitet, so tritt gar keine Gährung ein, weil derselbe der Luft zu sehr ausgesetzt ist und

zu troden wird. Dritt Regenwetter ein, so wird der Dünger gleichmäßig ausgeleut; und gelangen dann die gelosten Stoffe gleichmäßig, als selbst beim Unterplügen in den Boden. — Der Düng muß möglichst gleichmäßig und fein gebreitet werden, damit der Boden überall bedeckt wird. Das Breiten des Dünges geschieht meistens in der Richtung der Winden, und es ist es nicht nöthig, die hierbei kein Zugeln zu sparen, da die Mehrausgabe hierfür sich durch den erhöhten Ertrag doppelt und dreifach wieder ersetzt. Schon der Vater der Landwirthschaft, Sokrates, sagt, daß die Wirkung des Dünges besteht darin, daß die Pflanzen erst durch die Wärme, und dann nach sich durch die Wärme mit gut und leicht gebreitetem Düng leicht von der Wahrheit dieses Ausspruchs überzeugen. Schreibt dieses hat in seiner langwierigen Praxis oft beobachtet, wie vortheilhaft ein sofortiges Breiten des Dünges ist, auch dann noch, wenn der Düng im November kein Frost gefahren 6-7 Monate oben auf gelassen hat, noch eine Hauptbedingung zu erfüllen ist, daß die Düngung so fort ist, daß sie überall den Boden gleichmäßig bedeckt. Unter solcher Bodenbedeckung sammeln sich durch Niederschläge und Verdunstung unendlich viele Düngstoffe an, welche in der Luft enthalten sind, und bemerkt die Güter des Acker. Wie sehr der Boden unter einer schützenden Decke von Stroh, Laub, Baumreife u. s. w. sich kräftigt, kann man jeden Tag sehen. Wenn diese Gegenstände den Boden jäh fruchtig und bereichern, um wieviel mehr muß dies bei einer Bodenbedeckung mit Düng geschehen. Der Düng beschattet den Boden vollständig, bewirkt dadurch die Sammlung und Verödigung der Dunststoffe der Luft, bereichert also den Boden und macht ihn schneller als sonst gut und fruchtig, die besten Ernte und die höchsten Erträge zu liefern. Der Düng gerät durch seine Gährung in oder auf dem Boden in fortwährende Verluste, denen der Düng durch zu langes Verbleiben in der Düngstätte, durch zu schnelle Gährung und Verflüchtigung ausgesetzt ist, vermeidet. Auf einen großen Heiler, der von den meisten Landwirthschaft gemacht wird, wollen wir hier noch aufmerksam machen; es ist das kalte Unterplügen des Acker. Selbst wenn der Boden trocken und leicht ist, soll man den Düng nicht in dem letzten Zustande, wie derselbe aus einer rationell angelegten Düngstätte auf den Acker kommt, unterplügen, sondern ihn erst, natürlich gebreitet, einige Tage lang abtrocknen lassen. Nach untergeplügter Düng hallt sich in der Erde in Klumpen zusammen, tritt nicht in die richtige Fälligkeit ein, sondern verfaulen. Wenn dann später wieder gepflügt wird, so treten diese fortwährend Klumpen wieder an die Oberfläche, haben aber durchaus jede Düngkraft verloren, indem also dem Acker mehr als je möglich, und legen sich beim Wälzen und bei jedem Regen vor und verhindern eine rationelle Befruchtung. Daher ist jedem Landwirth zu rathen, seinen Düng so oft als möglich, sowie es in der Wirkthigkeit irgend möglich ist, auf den Acker zu fahren, ihn dann aber sofort gut zu troden. Dant der Landmann das, so wird er stets des besten Erfolges sicher sein.

Länder- und Völkerkunde, Natur- und Culturgeschichte.

Die Afrikaner der Aequatorialzone. Will man den Afrikaner in seiner vollen Schönheit sehen, so muß man ihn in der Aequatorialzone aufsuchen, im frischen Schatten der Bananenpflanzungen, mitten in dem Ueberflusse, den diese fruchtbare Gegend hervorbringt. Zuerst wird man staunen über die Größe und den Glanz des prächtigen Haares, über die Fülle der Wälder, über die unter dem Glanzblau des Himmels leuchtende Vegetation; dann aber wird man bald einsehen, daß die Menschen, welche in diesem prächtigen Lande leben, nach ihrer Weise nicht weniger vollkommen als die jenseitigen Früchte sind, welche über ihrem Kopf hängen. Ihre Zähne scheinen zu verflüchten, daß sie auf fruchtbaren Auen, im Lande, wo Milch, Honig und Wein in Fülle ist, leben. Die Kraft dieses Lebens scheint in ihre Adern übergegangen zu sein; ihre glänzenden Augen scheinen die Sonnenstrahlen zurückzuwerfen; ihre muskulöse, broncefarbige Körper, ihre feine, glänzende, weiche, fettige Haut, Alles deutet auf ein Leben im Ueberflusse hin.

Verachtet wir einmal das Leben eines dieser kräftigen Söhne Afrikas, eines Stammes, eines Ropi des Uganada-Volks. Wie verschieden ist sein Aussehen von dem Witte, welches man sich gewöhnlich von einem Rasse macht; er ist keine schmutzige, trübselige und dumme Gestalt, umgeben von fetten Weibern und nichtswürdigen Kindern. Wie leicht kann man ihn für etwas träge halten, aber seine Gärten sind wohlgepflegt, seine Felder gut bestellt, sein Haus und seine Zäune in gutem Zustand, seine Felle reichlich.

Aus der Hütte tritt ein Mann in der Blüthe der Jahre; er ist gut gekleidet mit einem braunen Mantel aus Rinde, der auf der Schulter befestigt ist und bis zu den Füßen herabhängt. Er greift sich auf eine Hand nieder, welche nahe dem Thor seines äußeren Hofes im Schatten einer mächtigen Banane angebracht ist. Unmittelbar vor ihm breitet sich der Garten aus. Auf den Beeten, welche zierlich gekrümmte Auen von einander trennen, wachsen verschiedene Arten von Bohnen; die einen auf dem Boden, andere an Stangen. Eine Reihe von Kaffeebaum, Ricinus, Maniok und Tabak umgibt den einen Garten. Einwärts von demselben sind Hirse, Sesam, Sorgho und Zuckerrohr-Felder. Hinter der Hütte sind Bananenpflanzungen, zwischen welchen erheben sich große, hochstehende Feigenbäume, deren Rinde zur Herstellung der Nationaltracht benutzt wird. Entlich liegen außerhalb des bebauten Landes gemeinschaftliche Wälder, auf denen die Jagen und Käse anderer Ropi mit denen seiner Nachbarn jagen. Die Hütte eines Landmanns und die seiner Frauen sind von hohen Zäunen umgeben, so daß man von außen nur die Spizen der Thür des Dächer sehen kann. Treten wir in den ersten Hof ein, so finden wir dort eine kleine, quadratisch gebaute Hütte, welche dem Majun (Vater) der Familie gemeint ist. Nach den Befehlen, welche ihm gemacht zu werden pflegen, zu urtheilen, ist er eine ziemlich ansehnliche Persönlichkeit; die geringfügigen Dinge, so z. B. Thontagen, Wachsbeize, Schindelnbrennen, ein kleines Bündel von verschiedenen Grasarten, ein Antilopenhorn, können um ihn gehirt zu machen. Von diesem Hof gelangen wir durch eine Seitenhür in einen zweiten und sehen dort gerade vor uns eine große legerförmige, sorgfältig gebaute Hütte, deren Thür von einem Dadoverpflügen gekrönt wird. Ueber dem Portal hängen Talismane, bestimmt das Haus und Alles, was daselbe beherbergt, zu beschützen. Wir treten ein; die Dunkelheit, welche im Hause herrscht, verhindert uns unser, irgend etwas zu sehen. Nach und nach erst können wir unsere Umgebung erkennen: zunächst eine Menge Säulen, welche das Dach tragen, und zwar sind deren so viel, daß man im dichtesten Wald zu sein glauben könnte; dieselben haben den doppelten Zweck, daß sie den Fremden aufhalten und den Besizer verbergen, denn sie bilden Gänge, von denen zu jedem Punkt der Hütte, zu jedem Stück des Hausraumes eine führt. Eine Lehmann sollte das Innere der Hütte in zwei Abtheilungen; in der hinteren ein auf den Wänden aus Stäben Bänke angebracht, welche zugleich als Stige und Lagerstätten sind.

Die Ausstattung ist sonst ziemlich ärmlich; zwei aus Holzstücken geschnitzte Labouretts, ein halbes Duzend irdener Töpfe, ein Trug zur Fabrication des Bananenweins, einige aus Gras oder Zweigen weichen Holzes geflochtene Körbe, einige Kanzen, ein Schild, eine Trommel, Stäbe mit vielen Knoten, ein oder zwei Messer, ein Paar Hämmer, etwas Bindewege, endlich einige

Preisenerose bilden das ganze Mobiliar. Hinter dem Hause des Besizers erheben sich zwei bedeutend einfachere Gebäude, zu denen sehr reichliche Fische gehören, in welchen die Frauen ihre Arbeiten verrichten. Einige mögen von Bananen einen Drei zurecht, aus welchem sie, nachdem derselbe gegessen ist, den „Maramama“, eine Art Wein von süßem Geschmack, wenn gut bereitet, bestimmen; andere künftigen Pflanzen, welche zur Fabrication bestimmter Arten oder lichen einige Arten zur Herstellung mancher Drogen aus; noch andere trocknen Tabak, während die älteren Frauen aus langwierigen Früchten runden und zwischen den langfamen Blagen Epiboden aus ihrem Leben erzählen. Wenn diese Schilderung nicht für alle Ropi der Uganada paßt, so müssen diejenigen, welche in ihr nicht ihr Bild sehen, dies nur ihrer Fäulheit oder einem andern Ueberflusse zuschreiben. Im Allgemeinen lebt, wie man sieht, der Uganada im Ueberflusse; seine Nahrung ist mannigfaltiger Art, seine Wohnung nicht schlecht; er ist glücklicher Besizer einer Anzahl von Frauen und gegen äußere Feinde durch einen mächtigen König und jährliche Heere geschützt. Nur ein Mangel seines Glück: der Sturz des Königs gegen den Hauptling des Orts. Es herrscht nämlich die vollständige Hierarchie der Leute des Hofes, der Offiziere, Statthalter und Unterstatthalter der Provinzen. Sobald nämlich die hohen Würdenträger ihre Stellen erhalten, empfangen sie kleinere oder größere Herrschaften, mit absoluter Gewalt über den Landmann und seine Besitz, unter der einzigen Bedingung, daß sie dem „Kabala“ (Kaiser) dienen wollen, sobald er ihrer bedarf. Jedoch ist kein Titel, außer dem des „Mangira“, welcher den Söhnen des Königs zukommt, erblich, und wie groß auch die Ansehung dieser Beamten ist, welcher Art auch die Ehrenbezeugungen sein mögen, welche die Offiziere des Kabala sich zollen lassen, für den Kaiser sind keine höchsten Beamten doch nur einfache Bauern, welche ihm Alles verkaufen und welche er durch einen Wein in den Staub werfen kann.

Verwendung von Gras zur Papierfabrication. Alle Arten von Gräsern finden, so lange noch der Saft in ihnen circulirt, Chlorepthyl, Silicium und andere organische und anorganische Stoffe nicht verflüchtigt, vortrefflich zur Herstellung von Papier geeignet. Das Gras wird, nachdem es abgetrocknet ist, zwischen Cylindern gebracht, welche den größten Theil des Safts austreten und die Fasern zerbrechen, dann in Wasser zur Entfernung der Verunreinigungen flüchtig gewaschen und zwar in einem Gefäße, das einen durchlöcherichten Boden hat, durch dessen Oeffnungen das Waschwasser den Schmutz mit sich wegwirft. Dann löst man das Gras in einem offenen Kessel oder in einem Dampfessel mit einer Menge von 0,1 Kilogramm Aegaron oder 0,2 Kilogramm Aegali oder 0,6 Kilogramm Kalt auf je 100 Kilogramm Gras; bei Benutzung offener Kessel muß man 4 bis 5 Stunden stehen; bei Anwendung eines Dampfessels genügen 2 Stunden. Aus dem Kessel bringt man die Masse in einen Filtertrichter, läßt die Filtration unter Umwälzen der Masse 1 bis 2 Stunden stattfinden und gießt dann so lange reines Wasser auf, bis dasselbe unten ganz klar abläuft. Den so erhaltenen Brei bringt man, wenn seines Papier hergestellt werden soll, zuerst einfarbig 15 Minuten in eine kalte Sodaflüssigkeit, darauf ebenso lange in sehr verdünnte Schwefelsäure, dann nochmals in Sodaflüssigkeit, weiter 30 Minuten in eine Chloramagnesiumlösung, zum dritten Male in Sodaflüssigkeit, endlich noch einmal in Schwefelsäure. Diese Operationen kann man eine größere oder geringere Anzahl Male wiederholen, bis der Brei so fein und so weiß ist, wie man wünscht; dann wäscht man ihn mit reinem Wasser aus. Eine andere Methode zum Bleichen des Breies besteht darin, daß man ihn mit Wasserläugle mischt und mittelst einer Lösung von Chlorcalcium oder überchlorigsaurem Natron bleicht. Auch Chlorcalcium kann zum Bleichen verwendet werden; dann muß man den Brei aber in eine Lösung von überchlorigsaurem Natron bringen, Wasserläugle zusetzen, endlich mit Wasser auswässern.

Das aus solchem Brei hergestellte Papier zeichnet sich durch seine große Festigkeit, Biegsamkeit, Durchsichtigkeit und glatte Oberfläche aus, besonders geeignet ist daher dieser Brei zur Fabrication von Schreib- und Zeichenpapier.

Ein Quadratmeter Land liefert jährlich 3,4 bis 7,2 Kilogramm, also der Hektar 34 000 bis 72 000 Kilogramm frisches Gras; ein Kilogramm frisches Gras giebt 1/3 bis 1/4 Kilogramm trockenes Gras, also durchschnittlich ein Hektar 10 600 Kilogramm; endlich erhält man aus einem Kilogramm trockenen Grasses ungefähr 1/3 bis 1/4 Kilogramm feinen weißen Papiers, so daß im Mittel von einem Hektar Land das Material zu 3075 Kilogramm Papier gesammelt werden kann.

zur Trichinen-Statistik. Durch die amtlichen Fleischbeschauer seit der am 1. October v. J. stattgehabten Einführung der obligatorischen Untersuchung der in Berlin geschlachteten Schweine im Ganzen in 53 Schweine Trichinen entdeckt worden, und zwar im October in 11, im November in 9, im December in 15, im Januar in 18 Stück. Es sind demnach, da im November 17 761, im December 18 850, im Januar 16 671 Schweine geschlachtet worden sind, von den geschlachteten Schweinen als trichinös befunden worden im November 0,5 vom Tausend, oder 1 auf 1973 Stück, im December 0,8 vom Tausend, oder 1 auf 1252 Stück, im Januar 1,0 vom Tausend, oder 1 auf 916 Stück. Die Untersuchungen der Fleischbeschauer betreffen in der Regel nicht die Zahl von 8 Schweinen pro Tag.

Der Elch oder das Elennthier, die größte Hirschart, von Fiedergese, aber hochheimlicher, kommt bekanntlich in Deutschland nur noch in der nördlichsten Gegend und zwar in der Remehleiederung im Reviere des Abbevorster Forstes vor, in einem Besitze von ca. Hundert Stück, welche sehr gepflegt werden. Elchfährten wurden vor mehreren Jahren aus Schweden in jenen Forst gebracht und haben sich seitdem gut entwickelt. Im Laufe des letzten Decembers hat nun dieser Abbevorst dadurch einen empfindlichen Schaden erlitten, indem fünf Elchfährten verendet aufgefunden worden sind. Nach den vorgenommenen Untersuchungen ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das Vieh theils durch die im Anfang des Decembers herrschende starke Kälte, theils durch Augenentzündung zu Grunde gegangen ist. Ein weiterer Verlust wurde dem Wildstande dadurch zugefügt, daß ein Elchhirsch, getroffen von mehreren Leuten, auf das Eis des kirchlichen Daff gerieth und dort einen Hinterlauf brach, so daß das Thier von den Forstbeamten abgefangen werden mußte. E. B.

Der einzige, auf der letzten Pariser Ausstellung mit einer goldenen Medaille ausgezeichnete amerikanischer Hersteller ist das Haus Henry D. Spuler & Co. in Chicago, welches die Fabrication von Weintraum und Art bereitet und ausgedehnte Handelsverbindungen in ganz America besitzt; in den Lagerhäusern liegen mehr als 8000 Barrels von Spirituosen aus den eigenen Fabriken dieses Geschäftes.

Für die Opfer des Eisenbahn-Unglücks auf heiligem Bahnhofs... Für die hinterlassene Familie Schnabel besonders bestimmte Beiträge: Ungenannt 10 M., A. G. 20 M., A. G. 50 M., Wittw. Th., Semmwig 5 M., Fr. G. Schm. 5 M., S. in C. 1. A., S. B. 3 M., Th. R. 10 M., T. S. 5 M. Ungenannt 3 M.

Deutsches Reich. Berlin, 2. April.

Herr v. Diefel. Daber erläßt in Angelegenheiten der Klage, die er seiner Zeit wider den Fürsten Bismarck angefaßt, ein Schreiben an die Zeitungen, in welchem er von dem Verlauf des Prozesses eine sehr eigenartige Schilderung gibt. Entpönten hatte sich derselbe bekanntlich, weil in der gerichtlichen Prozedur gegen Herrn v. Diefel vom Staatsanwalt ein anonymer Schreiber verlesen wurde, welches die Wahrschafftheit des Herrn v. Diefel in einem sehr bedenklichen Lichte erscheinen ließ, ohne daß es diesem trotz aller möglichen Veruche gelang, die Staatsanwaltschaft zur Klärung des Verfassers zu bewegen. Aus gewissen Gründen aber vermuthete Herr v. Diefel, daß der Verfasser kein Anderer als Fürst Bismarck sein könnte, und verlagte diesen daher wegen öffentlicher Verleumdung und Beleidigung beim Berliner Statgericht. Als das Statgericht sich in dieser Angelegenheit für incompetent erklärte, wandte sich Herr v. Diefel eben so erfolglos an das Militärgericht und schließlich an den Kaiser. Auf diese Eingabe ist ihm ein Bescheid nicht zu Theil geworden. Da nun aber seine Gegner aus dem Richteramt seiner Klage Anlaß zu erneuten Angriffen wider seine Person bernahmen, so wählte Herr v. Diefel am 5. Dezember 1879 an den Kriegsminister von Kamelle, als den Repräsentanten der Armee, und stellte durch eingeschriebenen Brief einen mit einer Frist bemessenen, auf Fortgang der Klage lautenden Antrag. Diese Frist ist ohne Bescheid abgelaufen. „Hiernach hat es den Anschein“, sagt Herr v. Diefel, „als ob nach dem Willen Sr. Majestät des Kaisers und Königs — falls Alles dies zur Allerhöchsten Kenntnis gelangte — auch die Bildung eines militärischen Gerichtshofes überhaupt nicht zu erwarten wäre. Vor diesem Allerhöchsten Willen mache ich ferner loyalen Halt.“ — Schließlich fordert Herr v. Diefel den Fürsten Bismarck auf, selber auf Klarstellung zu bringen und sich öffentlich darüber zu äußern, eingetretener seines eigenen Ausspruchs in der Reichstags-Sitzung vom 7. November 1874: „Ich fürchte an dem ganzen Regime der neuen Zeit nichts so sehr als die absolute Densitität, und es soll kein Winkel des öffentlichen Lebens dunkel bleiben.“ — Man wird nun abzuwarten haben, ob Fürst Bismarck Herr v. Diefel in den erbetenen Gesellen thun, oder nicht.

Wochenchau.

Die verlossene Woche, die Heilwoche, brachte außer der österlichen Feier für Deutschland dieses Jahr auch noch eine andere Feier, das Geburtsfest des Fürsten Bismarck am 1. April. Ueber lauten seine Worte, welche er zu den Ministern, die ihm, wie alljährlich früh ein Ständchen brachten, wenig ernstlich und frohlich, „Kinder, ich bin sehr schwach, meine Kräfte sind bin“ sagte er. Hoffen wir, da Fürst Bismarck die größten Anstrengungen auch an sich selbst zu stellen pflegt, er dieselben aber seines leitenden Gesundheitszustandes wegen nicht mehr ganz erfüllen kann, daß trotzdem noch Kraft und Gesundheit in ihm ist, um noch lange von der deutschen Nation verehrt, als ihr Führer die nationale Einheit immer mehr zu kräften und zu sichern. Hat auch die parlamentarische Thätigkeit in dieser Woche geruht, so ist doch auf legislativen, administrativen und persönlichen Gebieten mancher Bemerkenswerthe zu verzeichnen. Die Wechsler, von welcher viel die Rede war, wird zunächst ein unangeführtes Projekt bleiben. ebens ist die Vertheilung der Prämien einer ver-

Eine kurze Lebensgeschichte des Schweines, wie Amour und Co. in Chicago es empfangen, und Millionen von Gutzern zu Schweinefleisch verarbeiten.

Trotzdem das Schwein im ersten Theile der Bibel mit dem Bannfluch belegt worden ist, trotzdem es als der Typus aller Unreinlichen und Schmutzigen gilt, liefert es doch bei Weitem den größten Theil des in der civilisirten Welt gegessenen Fleisches und Fettes. Im Alter der Weisheit die Ehre zu geben, verdient das Schwein seinen höchsten Ruf in Bezug auf Unreinlichkeit durchaus nicht, denn es gereicht viel besser, wenn man es in sauberer Umgebung bringt und ihm Reinlichkeit angewöhnt, ferner das eben möglich ist. Hat den faden Geruch ist das Schwein wohl in fast jeden Haushalt zu finden. Es wird gefüttert und gefüttert und erregt nicht selten den Reiz seiner weiblischen Säugethiere höherer Thierwelt, daß seine ganze Existenz dem Essen gewidmet zu sein scheint, wobei mitunter auch wohl das Gefühl mit unterläuft, wie glücklich so ein Schwein doch eigentlich ist, weil es sich nicht zu waschen braucht. Aber wie kurz ist die genießende Existenz des grunenden Hausfreundes! Nachdem man ihn monatelang gefüttert und gepflegt, ihm gestattet hat, seiner eigenen Schweineart ohne Strafen Rechnung zu tragen, scheidet man ihn auf das Grausamste den Lebensabend ab und verarbeitet dasselbe Geschöpf, dessen ganzer Lebenszweck nur das freieren Gessen zu sein schien, zur Nahrung für die eigene Menschheit, welche nach Ansicht verschiedener Philosophen mit dem Schwein viel näher verwandt ist, als sie gemeint ist, anzusehen. In den Städten wird man mit dem Schwein in seinen verschiedenen Ernährungs-Phasen weniger vertraut, als es auf dem flachen Lande der Fall ist, und kennt es thätigst weit weniger, während es sich noch des Lebens und unbegrenzten Fressens erfreut, als nach der Beendigung seiner lebenden Existenz und nachdem alle Spur seiner Gewohnheiten von ihm gewichen sind.

artige, daß eine Annahme der Vorlage wohl nicht erwartet werden kann. Die Weberinnungen Sachsens haben Petitionen an den Reichstag eingeleitet, worin sie um Abhilfe der Noth bitten. Einige Anzeigen liegen bereits vor, daß der Clerus dem Staate sich zu beugen bereit ist, wenigstens muß man es so deuten, wenn, zum ersten Male seit Einführung wieder deutlich wurde, der Geburtstag des Kaisers in Straßburg durch Glockengeläut vom Militär herab und durch Besetzung des Minnerthurnes und erzbischöflichen Palais gefeiert wurde; es steht zu erwarten, daß auch die Kirchengebäude für das Herrscherhaus eingeweiht werden. Uebrigens ist ersichtlich, daß die Zahl der aus Frankreich zurückkehrenden Etsch-Vorkämpfer von Jahr zu Jahr steigt; es ist dieser Umstand zunächst der Besserung der geschäftlichen Beziehungen zuzuschreiben. Ueber die Besetzung der Reichstagsposten in Paris und Konstantinopel ist noch nicht entschieden; einestheils heißt es wird Graf Saydel nach Paris gehen, andererseits er würde Staatssekretär des Auswärtigen werden und Fürst Hohenzollern nach Paris zurückkehren. Herr v. Kadowitz soll nach Konstantinopel gehen. Kaiser Alexander hat der nationalliberalen Partei hat viel Staub aufgewirbelt; viel Dank hat der berühmte Parlamentarier durch diesen Schritt nicht erworben, u. a. hat sein Wahlkreis Meinungen diesen Schritt wenig günstig beurteilt. Auch Jordanek und Braun hieß es, wollten die genannte Partei verlassen, doch bestätigte sich solches Gerücht nicht. H. B. Oppenheim, ein Begründer und eines der erfahrensten und begabtesten Mitglieder der nationalliberalen Partei ist gestorben. In München feierte General v. d. Tann sein 25-jähriges Jubiläum als General.

Auf Oesterreich-Ungarn scheinen die Haupt-Tagesvorgänge anderer Staaten insofern eine Rückwirkung auszuüben, als man auch jetzt von der Gegenwart von Ministern und Jesuiten in Oesterreich spricht. So sollen in Wien Sozialisten, in Prag ein Nationalist verhaftet sein. Ebenfalls schreibt man aus Prag, daß aus Frankreich vertriebenen Jesuiten eine Heimstätte in Prag bereitet werden soll. Das aufgetauchte, gelagnete und wieder bestätigte Gerücht, Rumänien solle Königreich werden, findet von Neuem Nahrung von Wien aus, wo Draxian von Kaiser sehr gut aufgenommen wurde. Von der Jolokoffens mit Ungarn und dem Handelsvertrag mit Deutschland nichts Neues. Diese Angelegenheiten ziehen sich so lange hin, daß es ein Wunder ist, wie die Beteiligten selbst noch Geduld an ihrer Arbeit haben können. Ueber die sibirischen Angelegenheiten Boshniens ist mit dem Patriarchen in Konstantinopel eine Konvention in französischer und griechischer Sprache abgeschlossen worden. Daß eine solche Abmachung nur für die Dauer der Diskussion Geltung haben könne, geht aus der staatsrechtlichen Stellung Boshniens von selbst hervor.

In Frankreich ist jetzt natürlich nur ein Gegenstand der Beachtung werth. Der Kulturkampf. Beide streitenden Theile, Regierung, vom Volke unterstützt, wie Mexico spannen alle Kräfte an. Die ultramontane Presse geht in bestiger Weise gegen die Dekrete und prophezeit, daß die Gotteslosen und Religions-schänder mit Feuer und Schwert vertilgt werden würden, die liberale Presse dagegen ist gemäßig und kühl und weist einfach auf den Umstand hin, daß den bestehenden Gesetzen Gehorsam zu leisten sei. Daß die Jesuiten jetzt an einen Sieg ihrer Sache nicht glauben, erhellt daraus, daß sie ihr bewegliches Vermögen in Sicherheit zu bringen suchen und sich selbst Unterkunftsstätten in anderen Ländern erwählen wollen.

Melstoffs Macht in Rußland ist eine allumfassende. Die Fähigkeit, seine Stellung ganz auszunutzen, scheint ihm aber auch eigen zu sein. Seine Reformbestrebungen erstrecken sich nach und nach auf alle Gebiete, deren Leitung im ruhigen Verlauf der Dinge so zu sagen nur Vorken und Fach anvertraut wird. In erster Linie steht natürlich die Einführung einer liberalen Regierungsform im Allgemeinen, was an sich ein hohes staatsmännisches Urtheil verlangt. Er hat sich bisher als guter Organisator in Bezug auf administrative Einrichtungen gezeigt. Er hat eine umfassende Personalüberänderung in der Armee von hohen Truppencommandanten an den Gar zu Verfühlung vorgezogen, ferner hat er ein Statut der Reorganisation der Universitäten ausgearbeitet, welche auch, wie es heißt, vom Gar angenommen wurde. Kurz, er zeigt eine Universalität, die hoffentlich zum Heile Rußlands ausschlagen wird. Zum Schluß nun noch die Nachricht, daß auch hier, wie in so vielen andern Begehrenheiten des Erballe — Fürst Bismarck die Hand im Spiel

Wenn man die schon gebräuteten Schinken, die mächtigen Speckseiten, den freundlich grinsenden Schweinekopf, die delikaten Würste im Fleischladen sieht, gar nicht zu reden von dem süßen Rippenbraten, denkt man sogleich an den süßdecker abgemursten Rierfleisch, der eine kurze Zeit unbeschränkter Genuss mit einem süßen Tode bezaubern mußte, auf welchen sich der, welcher ihn fütterte und pflegte, schon lange aufrecht gefreut hat.

Aber das Schwein steht in Gefahr, seinen alten Ruf zu verlieren und aller Individualität entbehren zu werden und dann werden die verheerenden Veränderungen ausfallen, auf Begründung Anspruch machen zu können. Die Industrie hat sich feiner bemächtigt und es wird nicht lange dauern bis die zu einem gewissen Grade voernehmene Nebenbahn des Schweines nur noch als Fabel, als schwache Erinnerung an längst vergangene Tage fortbestehen wird.

Vor etwa 25 Jahren wurde in Hamburg, der ehemaligen Reichshaupt, eine Schweinefleischfabrik gegründet, von der man sagte, daß auf der einen Seite das Schwein hineingetrieben werde, um auf der andern Seite als fertige Würstchen hervorzukommen. Diese Schweine-Schlächtere wurde damals in Karlsruhen geistert, in Letztern verhöht, warum? — nun weil die Welt an den Traditionen des Schweinefleischens nach alter Mode festhielt und es sich absolut nicht gefallen lassen wollte, das man Schweinefleisch per Maschinenfabrikate, anstatt seine Herstellung mit Aufbietung des ganzen Haushalts vom großen Grochtopfer bis zum unternehmend in die Welt hinaus blühenden Hosen-Trompeter hinab zu einer Art Familienknecht auszubilden. Was aus dieser Schweine-Schlächtere-Maschine in Hamburg geworden ist, wissen wir nicht, aber wir sind uns der Thatfache bewußt, daß ein großer Theil des immensen Bedarfes Chigo's, nicht allein als Salat, sondern auch als Weltmarkt, lediglich auf die fabrikmäßig betriebene Schweine-Schlächtere zurückzuführen ist.

Das Schwein hat für Chicago eine solche Wichtigkeit bekommen, daß es nicht ohne und mit dem nöthigen Spontuzig begabte Sonderlinge bereits der Landkarte America's die Form eines

haben soll, insofern als er keine Ansichten über die Wiedergeburt Rußlands durch den Mann des Herrn von Schweini Boris Melstoffs habe zu wissen gethan; diese Bemerkung gewinnt aber durch den Umstand an Bedeutung, daß sie in den als ernst zu nehmenden politischen Kreisen entfangen und fortkam und daß man dort sogar schon so weit ist, von einer dem Chigo nicht fremden „moralischen Einflüßnahme Bismarck's“ zu reden. Der Gesundheitszustand der Kaiserin verschlimmerte sich laut ausgedehnten Bulletin immer mehr.

Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß England unter Beaconsfiel's Leitung an Ansehen wieder gewonnen hat. Die Krämperpolitik Gladstone's hatte die gute Meinung von dem britischen Reiche im Auslande an ein Minimum beschränkt. Ob nun die Politik der Luftkraft, die allerdings dem Lande manches Opfer abgefordert und die nach einzelnen Seiten hin auch nicht vom Glück begünstigt war, man denke nur an den fast in Permanenz erscheinenden Kampf in Afghanistan, dem englischen Volke nicht mehr genehm ist, die Wahlen, das kann jetzt mit Bestimmtheit gesagt werden, sind so ungünstig für die Regierung ausgefallen, daß das Verleihen Beaconsfiel's im Amte nach englischer Sitte nicht mehr möglich erscheint. Die Wights würden also wieder an's Ruder kommen. Das Gladstone nicht Premierminister werden wird, bezüglichen Unterrichts also sicher neuere Nachrichten besagen jedoch das Gegenteil; inessen soll er in's Cabinet eintreten. Hartington bleibt Parteiführer im Unterhause. Merkwürdigweise heißt es, nicht Granville, sondern Hartington sei zum Premier bestimmt. Das ist jedoch vorläufig fraglich. Hartington erklärte, die liberale Regierung würde die eingegangenen Verträge und Verpflichtungen gewissenhaft ehren und ausführen und dieselben Zwecke verfolgen, wie ihre Vorgängerin, doch in friedlicherem Geiste.

Aus Italien ist nur wenig von allgemeinem Interesse zu berichten. Der Papst selbst ist insofern gegen die in den letzten Jahren oft besprochenen Wüterererscheinungen eingeschritten, als er den Bischof von Grenoble abgefordert hat, genau zu untersuchen, ob die Franzosenperson Melanie, welche sich als Entdecker der Wundererscheinungen von Va Salette berüchtigt gemacht hatte, nicht von einem Gelehrten in heimgeleitet ist. Seit Sella der Führer in der italienischen Kammer angezeit hat, daß er die Rechte nicht niederlege, haben die Conferenzen sich zweimal veranmelt und zuletzt beschlossen, den Posten des Parteipauptes einnehmen nicht zu belegen. Cavallotti soll als „Bischof“ fungiren, Sella aber durch seinen Rath und Einfluß die „moralische Leitung“ der Rechten nach wie vor ausüben. In einem offenen Briefe an die Wahlcomités der Moderati erklären Minghetti, Langza und Spaventa, daß Sella zurückgetreten sei, weil er in der Wahlfrage eine zu angepöhrte Stellung habe (er ist bekanntlich der Urheber der Maßstener).

Aus der Türkei läßt sich nichts Wesentliches berichten, will man nicht wieder und immer wieder den „aufgewandten Koth“ vom türkischen Räuberunwesen und der griechischen und montenegrinischen Grenzregulierung aufziehen. Von hohen Olymp herab ist endlich Oberst Syng an niedergesetzten. Das Vögel von zwölftausend Pfund 240000 M. ist auf Rechnung des cyprischen Tribuns besetzt. Der moderne olympische Herrscher hat das Gold, welches sein Vorfahr den Irdischen in den Schoof warf, sich mit Zinsen heimzapfen lassen.

China scheint aus seinem Schlafe zu erwachen und so gestärkt durch denselben zu sein, daß es glaubt, außer mit Rußland auch mit Japan und Portugal fertig werden zu können. Von letzterem beantragt es die Insel Macao. Die chinesische Armee wird nach europäischer Tactik eingeteilt und mit europäischen Waffen versehen.

Lokales.

Halle, den 3. April. Die Ergänzungs- resp. Reuwahl an Stelle der verstorbenen und ausgeschiedenen Stadtvorordneten finden für die I. Abtheilung am 19., für die II. Abtheilung am 20. und 21. und für den I. Bezirk III. Abtheilung am 22. April, jedesmal in den Stunden von 11—1 Uhr Mittags im Stadtvorordneten-Saal des Rathhauses statt. — Heute früh 4 Uhr verstarb nach längerem Leiden der Oberprediger an der St. Ulrichskirche Herr Carl Edward Weiden in 62 Lebensjahre. Die Beerdigung findet Dienstag früh 9 Uhr statt.

Maschinen gegeben haben, gerade wie man mitunter die Umrisse der Landkarte Europa's als die Umrisse einer stehenden Jungfrau darstellt (in deren Schoof wahrhaftig die Geschichte der Menschheit verborgen ruhen). Chicago war etwa 21 Jahre alt — vor 50 Jahren hätte die jetzt in der ganzen Welt berühmte Metrovopol ja kaum schon einen Namen und nur wenige von tollkühnen Verehrern bewohnte Hütten aufzuweisen, deren Einer sich heute noch rühmt, daß er den jetzt mit kostbaren Gebäuden, riesigen Fabriken und einer geschäftigen halben Million Menschen bedeckten Platz für ein Paar alter Eiseneln hätte kaufen können, wenn er die nämlich gehabt hätte — als man im Jahre 1851 zuerst anfing, die in der Alderba und Weichstahl treibenden, von den dort wohnenden Eisenbauern angezapften Gezeiten aufgezogenen Schiffe fabrikmäßig zu schiffen. Man braucht es wirklich auf 22,130 Schweine, die, in Hottelkühl, Schinken, Speck und Würstchen verarbeitet, von der schon nach dessen Bevölkerung verpeht wurden. Heute, also noch nicht dreißig Jahre später, kann eine einzige Chicagoer Schlächtere, die von Herrn Armour u. Co., fast dieselbe Zahl in einem Tage kesseln, und die gesammten Schlächtere der Stadt können 80000 grunzende und quielende Schweine in allen Wärdern der Welt gangbare Bware verarbeiten.

Armour u. Co. sind zwar nicht das älteste, aber gegenwärtig das bedeutendste Schlächtere-Gesellschaft in Chicago. Phil. D. Armour, der Gründer der Firma, brachte es durch eigenen Fleiß, Ausdauer und seltenen Unternehmungsgest, gepaart mit einem seltenen Geschick für Speculation in einer kurzen, sparsamen Zeit dahin, aus unbedeutenden Anfängen ein Geschäft aufzubauen, dessen Glücken man vergeblich in der ganzen Welt suchen dürfte. In seinen etwa über 20 Alder Land besitzenden 4 Schlächtere wurde im vorigen Jahre eine Million Schweine verarbeitet, ein Fünftel des gesammten Productes der Stadt Chicago, mehr als ein Zehntel des ganzen Productes des Westens.

Die in Chicago mündenden Eisenbahnen bringen diesem Establishment Schweine aus einer Entfernung von 200 bis 800 Meilen, und hunderte von Fracht-Waggons sind nothwendig, um



Die am Mittwoch, d. 31. v. M. stattgehabte Sitzung des Thüringer Bezirksvereins deutscher Ingenieure war mäßig besetzt. Nach Eröffnung unbedeutender Einläufe führte Herr Direktor Dr. Bretner eine Anzahl von Apparaten zur Erklärung und Zählung der Umdrehungen von Achsen vor und erläuterte dieselben unter Hinzufügung historischer Notizen. In der Diskussion wurde noch mehrere Material beigebracht. — Darauf folgte eine Besprechung von neueren Erfahrungen und Erfolgen in Bezug auf Feuerung von Dampfmaschinen mittelst Gasen. — Den Schluss machte zu vier vorgezählter Stunde die Eröffnung des Fragestoffs. Die eine der vorgezählten Fragen, welche zu der Dampf-Kessel-Gasfeuerung in Beziehung stand, wurde förmlich kurz beantwortet, die andere, die sich auf die technischen Momente bezog, welche bei dem Eisenbahnbau im März in Betracht kommen, wurde auf die nächste Sitzung verwiesen. — Einen ausführlicheren Bericht behalten wir uns für eine der nächsten Nummern vor.

— Betreffs der vergangenen Donnerstag den 1. April c. stattgefundenen Subskription des hundertjährigen Bestehens der Firma F. Arnold geht uns in Veroffentlichung des schon Mitgetheilten von anderer Seite noch folgende Mitteilung zu. In sinniger Weise waren die Schaufelner des in dem Jahre Markt Nr. 24 errichteten neuen Geschäftes besetzt, wodurch auch die Vorbereitungen veranlaßt wurden, der seltenen Feier einige Aufmerksamkeit zu widmen. Schon am frühen Morgen erfreute das Geschäftspersonal Herrn Louis Goette, dem derzeitigen Besitzer des Geschäftes, durch Ueberreichung eines hübsch geführten, prächtigen Diploms. Die aus Naß und Stern in großer Anzahl eingegangenen Glückwünsche und die überfließen werthvollen Geschenke sind ebenfalls ein bezeugtes Zeugnis für die großen Sympathien, welche man der Firma F. Arnold und dem jetzigen Inhaber Herrn Goette entgegenzubringen sich verpflichtet fühlte. Bei dem im Hotel „zum Ringe“ veranstalteten feierlichen Festmahle, zu welchem nur spezielle Freunde und Bekannte der Familien Arnold und Goette geladen waren, fehlte es neben der gelungnen Rede des Herrn Kaufmann Hammer nicht an Toasten ersten und höchsten Anlasses, wodurch der alten Firma in ehrender Weise gedacht und Herr Goette als würdiger Nachfolger in anprecher Weise gefeiert wurde.

Bermittlungs.

[Ebenem Donau auf] bei Regensburg scheinen sich förmliche Elemente förmlich verschören zu haben. Nach Lage der Verhältnisse noch aufgeschirmt auf den Fluren bis an die ersten Häuser des Marktes, als das Feuer, gepfeift vom rasenden Sturme, in wenigen Stunden die ganze Dorfchaft in einen Trümmerhaufen verwandelt. Nun scheint die „Erde“ das Bestäubungswort vollenden zu wollen. Am 23. März Nachmittags kurz nach 3 Uhr lösten sich Theile des Burgherbes, eine Brandstätte und einen Theil des Kirchberges umfassen, ab und stürzten 15 Meter hoch gegen die Hauptstraße hinab, die Brandstätte des Hühnerhofes Gasthauses unter kolossalen Ermassen begraben.

[Am Fuße des Besur] ist jetzt die Station der Eisenbahn zu sehen, welche bis zum alten Krater hinaufgeht. Diese ist eine Drahtbahn nach amerikanischem System. Eine stehende Dampfmaschine zieht den Wagen hinauf, gleichzeitig rollt ein anderer Wagen hinab. Die Neigungen sind sehr hart bis zu 60°, doch sind alle möglichen Vorkehrungen getroffen, um die Sicherheit des Betriebes zu gewährleisten, und zum Schutze gegen die Lava ist ein starker Damm errichtet. Der Aufstieg wird in 8–10 Minuten bewirkt. Oben wird ein elegantes Café errichtet mit einer Terrasse, von der man eine entzückende Aussicht auf den Golf von Neapel hat.

[Ein furores Gerichtsverfahren] scheint im Kaufhaus zu herrschen. Der doch eines reichen Kaufmanns verlangte vor dem Friedensrichter in der Stadt Signatur von einem Einwohner dieser Stadt einen Schwabenerz von 100 Rubel, weil dessen Hund ein ihm gehöriges Hund zerissen hatte. Vor dem Richter motivierte der Kläger seine Folge nachdenn: Das Huhn sei ein treffliches Gewesen; er habe mit denselben öffentlich Vorstellungen geben wollen und gehofft, auf diese Weise mindestens sich 1000 Rubel zu verdienen. Ein Mann habe ihm auch bereits für den geliebten Vogel 70 Rubel geboten, er aber denselben für diesen Preis nicht abgetreten. Der Richter verurtheilte zum nicht geringen Erstaunen der Anwesenden den Angeklagten zu einem Schwabenerz von 70 Rubel und zu einer siebenjährigen Haft.

[Setzames Reifeinverzug] Monzioro Vincenzo Banuttelli, jüngst zum Erzbischof von Konstantinopel delegirt, ist auf dem Punkte, von Rom nach seinem Bestimmungsorte abzurufen. Seine Ernennung geschah, ohne erst ein Konklave einzuberufen, durch ein Decree, damit er zum Directen in Konstantinopel einreisen konnte. Dieser schnellen Abreise stand aber unter Anderem folgendes Hindernis entgegen: Nach seiner Weisung bezog sich Erz-

bischof Banuttelli zu Monzioro Granelli, dem apostolischen Erdelegirten von Konstantinopel, als dieser bemerkte, daß sein Besuch erst nach Konstantinopel gehen werden. — Auf die Bemerkung seines Gastes über diese Frage fuhr er fort: „Sie werden ohne Bart sehr kalt empfangen werden; je länger und tiefer der Bart ist, den man im Orient trägt, desto größer ist auch das Ansehen, das man dort genießt.“ Nach diesem Besuche verließ sich Banuttelli in den Balkan, erzählte die Sache und bat um die Vergünstigung, seine Reise aufzuschieben zu dürfen, bis sein Bart zur gehörigen Länge herangewachsen wäre. Das ist dem Erzbischof auch gestattet worden.

[Ein Opfer des Fanatismus.] Der Großherzog Hussein Pascha von Mekka ist jüngst ermordet worden. Wie jetzt aus Nachrichten erhellt, welche aus Kairo kommen, ist derselbe von der Hand eines religiösen Fanatikers gefallen. Der Großherzog wollte sich nämlich im Auftrage mehrerer indischer Bankiers nach Konstantinopel begeben, um für sie die Konzession zum Bau einer Bahn von Dschehdad nach Mekka und Taif zu erwirken. In Mekka protestirten jedoch die Ulemas gegen den Bau dieser Bahn, da durch dieselbe viele vom Koran für die Wallfahrt vorgeschriebenen Zeremonien vernichtet würden. So mußten die Pilger jetzt den zwei Tagereisen langen Weg von Dschehdad nach Mekka zu Fuß und sogar nackt, nur mit einem Tuche die Hüften bedeckend, zurücklegen; nach Vollendung der Bahn würden jedoch die meisten Pilger diese Reise in einem bequemen Eisenbahn-Coupe machen. Ein fanatischer persischer Dervisch ermordete daher den Großherzog, bevor dieser noch mit der erwähnten Konzession nach Mekka zurückkam. Hussein Pascha war nicht ohne Wirkung; er sprach ziemlich zum Französisch und ließ sich auf französische Journale nach Mekka schicken. Sein Palais in Mekka, in welchem die Großherzöge schon seit Jahrzehnten wohnten, war ganz nach europäischer Art eingerichtet.

[Auf einer Bärenjagd], die Lord Dufferin kürzlich in der Umgegend von Petersburg veranstaltete, erlegte sich ein Borsalk, welcher für die Bemalung des Lord Dufferin, die an der Jagd theilnahm, leicht schlimme Folgen gehabt haben können. Der Bär, auf welchen man Jagd machte, brach aus seinem Lager hervor, besaß sich plötzlich mit ganzer Wuth der Lady Dufferin an, schrie sich auf diese los, ließ sie zu Boden sinken, die Oberseite ihres Kleides zerriß, rief sie an, ließ sie loslassen und schloß gegen den Lord. Lord Dufferin, der dritten Schreie der englischen Hofschaff, welcher durch einen glücklichen Stoß der Bären fast zu den Füßen der Lady Dufferin zu Boden stürzte.

Warnung für Stellenjüngende.

Se mehr gewöhnliche Agenten in Dethersdahl-Ingarn und Deutschland bemerkt sind durch Zeitungsanzeigen mit glänzenden Zusprechungen und Angebot von Heirathsbedingungen und namentlich junge Mädchen nach fernem Ländern zu verheiraten, wo sie dann nur zu oft bitteren Enttäuschungen und dem Elend verfallen, um so mehr liegt es der Pflicht ob, aber und abermals zu warnen. Die Fülle blies auf Altona und Agentenreisen hin in Ausland eine Stellung im Unterrichte- und Erziehungsangelegenheiten in Familie und Haus angenommen werden, ohne daß vertrauenswürdiges Persönlichkeiten dahem Bürgerschaft leisten oder wenigstens nähere Auskunft geben. Diese Warnung bezieht sich besonders auf Rumänien, Serbien, Bulgarien, Spanien und andere slavische Länder. Denn in einer von Neuen kommen Beispiele zur öffentlichen Kenntniß, wie schwer Verheirathung dort büssen müßten. Das geringste Liebes loth, das ihnen an Ort und Stelle der verheiratheten Ehepaar nicht oder überhaupt nicht geschick und sie in ihrer Abhängigkeit bleiben, da sie schlechter Behandlung und Qualitäten verheiratheter Art ausgeübt sind, das Unbehagen mit der Sprache und den Sitten des Landes und Deutschthum auf sie drückt, daß sie bei Gelegenheiten und anderen Umständen keinen einflüßlichen Rathschlag finden. Das ungeheure Verbrechen mit Verheirathung belegt wird, weil sie den Betheiligten nicht erlauben können und die weite Entfernung und Mittellosigkeit sie an der Mütterliche hindert u. m. Nicht selten überlegen sie sich am Anfang sofort, daß die ganze Werbung von ihnen aus auf reinen Schein beruht, und sie nicht ernstlich angestrebt werden. Aus glaubwürdigen Berichten ergibt sich, daß wieder und wieder Fälle vorkommen, deren Einzelheiten sich der Schilderung entziehen. — Einige dieser Unglücklichen sind purus verschwunden, andere als abgetrennt, zerstreute Berliner in Konstantinopel erschienen, wieder hat es auch Fälle gegeben, wo die Mädchen sich selbst getödtet, weil sie die Familie im Auslande, welche die Verheirathung zu. d. d. deutlicher gestirmt ist.

Biehmarkt.

Berlin, 2. April. Zum Verkauf standen: 151 Rinder, 583 Schweine, 516 Stiere, 392 Hammel. Der Umsatz in Rindvieh betrug sich auf nur einige wenige Stücke 3 und 4, Qualität, welche mit 42–45 rtp. 30–35 p. 100 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt wurden. Von Schafen, Kalb, Ziegen, Wollschaf, wurden mit 50 p. 100 Pfd. lebendgewicht mit 20 p. 100 Pfd. so ziemlich getrieben, während der bei weitem größere Theil, aus Russen bestehend, unterfaßt blieb. — In Kälbern war das Geschäft, trotz des mäßigen

nambe mit unwichtigen Auswüchsen ihrer Vertheidigung entgegen nehmen. Waren sie doch Stunden lang zusammengepackt und daher dringend der Kühlung bedürftig. In der sehr reichlich gehaltenen Schweinefleisch wird ihnen soviel Mais und Schwart vorgelegt, wie sie nur freuen wollen. Wasser zum Trinken ist nur mäßig vorhanden, damit die Todes-Kandidaten mit bekannter schweinefleisch Unmäßigkeit sich nicht den Magen mit Flüssigkeit überlasten und dadurch ihre Freßfähigkeit beeinträchtigen. Vierundzwanzig Stunden bleiben die Herren Schweine im Stalle, dann erlegt sie der Beschäftigte und sie fallen der Maschine anheim.

Durch eine weitere Thür löst man die Herren Schweine scheidet ein, sich eine abhässliche Bahn hinunter zu begeben. Raum ist es aber unten angefangen, so wirft ihm ein hartberziger Schlächter-Gesell mit großem Geschick eine an einer Kette befestigte eiserne Klammer um das rechte Hinterbein und im nächsten Augenblick baumelt das Schwein von einer Eisenbahn herunter, auf der es, ganzlos vor Erstaunen, ein paar Fuß struflert, wo ihm ein sämiger Bürste mit sickerem Aug und kräftiger Hand ein langes Messer in den Hals stößt. Ohne zu wissen, was ihm geschieht, rührt das Schwein jappend und blutend weiter und ist in wenigen Sekunden manstert. Ist jedoch noch Leben in ihm, so macht ihm das Eintreten in einen Reifend heißes Wasser völlig den Garaus und wenn es aus ihm in wenigen Sekunden wieder heraus taucht, ist es nur noch Schweinefleisch.

Geschickte Hände bemächtigen sich dann seiner und befreien es mit einer an Decret gerichteten Geschwindigkeit seines Haarnetzes, worauf es den eigentlichen Schlächtern in die Hände fällt, welche mit einem Schnitt den Bauch öffnen und mit haarschneidender Sicherheit die Eingeweide nicht nur herausnehmen, sondern auch sofort fortrennen. Dann wendet das jetzt angelegene Schwein in den Abstrom und hat dort 48 Stunden Zeit, sich völlig auszuwaschen und zu erhitzen, um dann geföhnt in Säule zerlegt zu werden, wobei mit einem in die Heften Eingewickelten gemessenhaft besetzten System verfahren wird, um nicht allein Nichts beim Ver-

streicheln, ein so schlechtes, daß die Säuberer Mühe hatten, ihre Bäure loszuwerden. Besetzt wurde je nach Qualität 35–50 p. 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Dammel, nur in geringerer Waare am Markt, werden in wenig gehandelt, daß von einer Preitenotiz Abhand genommen werden mußte.

Abgang und Anankt der Eisenbahnige Bahnhof Halle.

Abgang		Anankt	
nach:	von:	nach:	von:
Achersleben	Achersleben	Achersleben	Achersleben
Breslau via	Breslau via	Breslau via	Breslau via
Soran-Sagan	Soran-Sagan	Soran-Sagan	Soran-Sagan
Cottb. Guben,	Cottb. Guben,	Cottb. Guben,	Cottb. Guben,
Posen, Sorau/	Posen, Sorau/	Posen, Sorau/	Posen, Sorau/
Bitter-Berlin	Bitter-Berlin	Bitter-Berlin	Bitter-Berlin
Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
Magdeburg	Magdeburg	Magdeburg	Magdeburg
Nordh.-Cassel	Nordh.-Cassel	Nordh.-Cassel	Nordh.-Cassel
Thüringen	Thüringen	Thüringen	Thüringen

Omniabus-Fahrten.
 Von Halle nach Giebichenstein: Nachm. 2, 3, 6, 7 und 8 Uhr; nach Giebichenstein und Trotha: Vorm. 9 und 11 Uhr, Nachm. 4 und 5 Uhr, Abends 7 und 10 Uhr.
 Von Giebichenstein nach Halle: Nachm. 3, 4, 7 und 9 Uhr.
 Von Trotha nach Giebichenstein und Halle: Vorm. 7 und 10 Uhr, Nachm. 1, 2, 5 und 8 Uhr.
 Nach Adlau und Salzwinde, Postomniabus, täglich 2 Mal. 1. Fahrt: Abfahrt 6 Uhr früh (Ankunft in Salzwinde 7 Uhr 45 Min. früh). Rückfahrt von Salzwinde 8 Uhr 15 Min. früh (Ankunft in Halle 10 Uhr früh). — 2. Fahrt: Abfahrt 3 Uhr Nachmittags (Ankunft in Salzwinde 4 Uhr 45 Min. Nachmittags). Rückfahrt von Salzwinde 5 Uhr 45 Min. Abends (Ankunft in Halle 7 Uhr 30 Min. Abends).
 Nach Langsdorf und Schafstadt, Postomniabus, täglich 1 Mal. Abfahrt 3 Uhr Nachmittags in Schafstadt, 5 Uhr 50 Min. Abends. Rückfahrt von Schafstadt 4 Uhr 30 Min. früh (Ankunft in Halle 7 Uhr 20 Min. früh).
 Die Abfahrten von Halle finden vom Bahnhof aus statt.

Coursettel des Reichthums-Berzins zu Halle.

	Am 1. April 1880.
Beizemneih 00	16,50–17,50
do. 0	15,50–16,50
Koggenneih	13,50–14,90
do. 0/1	13,25–13,50
Futterneih	7,50–8,00
Koggenneih	6,00–6,50
Beizemneih f.	5,50–5,75
Beizemneih	5,00–5,50
Golde-Roch	15,90–16,00

Geldfuß still, Preise unverändert.

Telegraph. Coursettel der Pällische Zeitung.

Berlin, den 3. April 1880.
 * Reglich-Wärtische 108 40 Gdn.-Kunden 140 — Oberkassische Stamm-Aktien 106 75 — Oberkassische Stamm-Aktien A.D. 182 80 — Vorkunden 145 50. Deiter. (Stad.-Akt. 491) — Preuß. Conto 106 —. Tendenz: lustlos.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen (gelber) April-Mai 215 50 Sept.-Oct. 205 —, besser. Roggen April-Mai 168 —, Mai-Juni 167 50 Sept.-Oct. 156 —, besser.
 Gerste loco 150–208
 Hafer (Herbstgerste) April-Mai 145 50
 Spiritus loco 61 50 April-Mai 61 30 Aug.-Sept. 63 20, matt
 Rohöl loco 52 40 April-Mai 52 20 Sept.-Oct. 56 20.

Coursettel von Zeising, Arnold, Heinrich & Co.,

Berlin-Anhalter St.-Aktien 113,25. Reglich-Wärtische Stamm-Aktien 106,60. Thüringische Stamm-Aktien A. 157,25. Preußiger Stamm-Aktien 106,75. Oberkassische Stamm-Aktien A.D. 182 80. Mainzer Stamm-Aktien 103,25. Krugzein 479,50. Deiter. Credit-Aktien 150,50. Darmstädter Bank-Aktien 147,00. Disconto-Gesellschaft 191,50. Deutsche Bank-Aktien 140 —. Preußische 4 1/2 % Conto 105,90. Preuß. 4 1/2 % Conto 99,75. Kurs London 20,46. Kurs Amsterdam 169,10. Cetera: Russische Noten 171,05. Russische Noten 214,45. Ingol. Coltrane 88 65. Vorkassische-Aktien 122,40. Dortmund. St.-Prior. 89 —. Golliger 113,25. Tendenz: still.

arbeiten zu verlieren, sondern auch den einzelnen Fleischhaken die verlässliche und hübsche Form zu verlieren.
 Beim Einpfeifen und Einsetzen der verschiedenen Fleischsorten wird nur das beste Salz und der beste Zucker verbraucht, um eine Waare von so vorzüglicher Qualität herzustellen, daß sie nirgends überboten werden kann. Das Fleisch bildet mindestens zwei Monate in der Soole liegen, ehe es zum Zerhacken in Rufen gepakt wird; die Soolen werden mindestens 10 Tage lang gewässert. Die aus der Schlächtere von Armour u. Co. in Chicago die übrigens auch zwei Schlachthäuser in Kansas City und ein anderes in Milwaukee besitzen) kommenden Schinken, Speckseiten, Pfeffelschneide u. halten sich jahrelang in ausgezeichneter Qualität und wir wissen positiv, daß mancher „wepfälliger“ Schinken von Deutschland nach America kommt, der eigentlich aus Armour's Schlächtere stammt.
 Von 2000 bis 3000 Arbeiter werden von Armour u. Comp. beschäftigt, welche ihr Geschäftlich mit jedem Tage mehr ausdehnen und nach allen Welttheilen hin Verbindungen anknüpfen. Beobachtung treuher Reindlichkeit in ihrem Geschäfts-Vertr. fortgeschrittenes System hat ihrer Waare zur großartigen Popularität vervollkommen.

In den letzten Jahren haben Armour u. Co. auch eine große Wurst-Fabrik angelegt, in welcher die delikatessten Würste nach deutschen, französischen und italienischen Recepten von erfahrenen Leuten hergestellt werden. Die von ihnen täglich fabricirte Wurst erreicht ein Gewicht von 25 000 bis 30 000 Pfd., findet aber im heimischen Markte so bedeutenden Absatz, daß sie in europäischen Märkten noch keine Gelegenheit hatte, befragt zu werden.
 Ein wahrer Feindbitter wird seit langer Zeit von Armour u. Co. aus dem Schweinefleisch hergestellt. Das Fleisch derselben wird mit größter Sorgfalt von den Knochen abgelöst, eingeholt und dann in Fleischbällchen eingepreßt. Ihre eingekochten Schweinefleisch ist wirklich das denkbar delikatesste Gericht und wir haben keinen Zweifel, daß dasselbe sehr bald auf allen Märkten der Welt eine hervorragende Stelle spielen wird.

Annoncen für sämtliche existierende Zeitungen der Welt befördert zu den günstigsten Bedingungen die Central-Annoncen-Expedition von **G. L. Danne & Co.** in Halle a/S., gr. Ulrichstr. 61.

Huste-Nicht

von L. R. Pletsch & Co. in Breslau. **Sonig's Kräuter-Malv-Extrakt** und **Caramellen**. Zu haben in Halle a/S. bei **Dr. Walther**, gr. Ulrichstr. 61, in Dessau bei **Emil Angermann**.

Berlin W., 30. März 1880.

Bekanntmachung.

Ermäßigung des Gebührentarifs im topographischen Verlehr mit dem europäischen Ausland.
Dem 1. April 1880 ab kommt bei den deutschen Telegraphenanstalten für die bei denselben aufgegebenen, nach dem europäischen Rußland bestimmten gewöhnlichen Telegramme eine Ermäßigung von Mt. 0.40 und eine Wertage von Mt. 0.25 zur Erhebung.

Reichs-Postamt.
Stephan.

Bekanntmachung.

Da die sechsjährige Amtsdauer der laut meiner Bekanntmachung vom 25. März 1874 — Extrablatt zum 14. Stück des Regierungs-Amtsblatts — für den Saalkreis ernannten Amtsvorsteher und Amtsvorsteher-Stellvertreter, insofern sie nicht inzwischen aus ihren Aemtern ausgeschieden sind, mit dem 10. April d. 38. abläuft, so find von mir die nachstehend Genannten zu Amtsvorstehern bzw. Amtsvorsteher-Stellvertretern vom 11. April d. 38. ab auf sechs Jahre wiederernannt worden.

- Für den Amtsbezirk Beienlanblingen:**
a) zum Amtsvorsteher: Erdreichbesitzer im Herzogthum Magdeburg und Kammerherr von **Kroftig** auf Popitz.
b) zum Stellvertreter: Oberamtmann **Dieze** zu Neubesen.
- Für den Amtsbezirk Trebnitz:**
a) zum Amtsvorsteher: Hauptmann a. D. **Noth** auf Trebnitz.
b) zum Stellvertreter: Gutsbesitzer **Wilhelm Ernst** zu Trebnitz b/C.
- Für den Amtsbezirk Domnitz:**
a) zum Amtsvorsteher: Gutsbesitzer **Gneiß** zu Domnitz.
b) zum Stellvertreter: Gutsbesitzer **Jacende** zu Dalena.
- Für den Amtsbezirk Rothenburg:**
a) zum Amtsvorsteher: Oberamtmann **Weyer** zu Rothenburg.
b) zum Stellvertreter: Gutsbesitzer **Herzog** in Neus.
- Für den Amtsbezirk Krotzig:**
a) zum Amtsvorsteher: Rittergutsbesitzer u. Kreis-Deputirter **Reubaur** auf Krotzig.
b) zum Stellvertreter: Schulze **Kohlbad** zu Raundorf.
- Für den Amtsbezirk Petersberg:**
a) zum Amtsvorsteher: Rittergutsbesitzer **Vöb** auf Gutensberg.
b) zum Stellvertreter: Gutsbesitzer u. Schulze **Hädicke** zu Semrowitz.
- Für den Amtsbezirk Brachwitz:**
a) zum Amtsvorsteher: Domainenpächter **Wenzel** zu Brachwitz.
b) zum Stellvertreter: Gutsbesitzer u. Schulze **Schladebach** in Debersdorf.
- Für den Amtsbezirk Kettitz:**
a) zum Amtsvorsteher: Amtsvorsteher: Gutsbes. **Chlers** zu Schiepzig.
b) zum Stellvertreter: Amtsvorsteher: Gutsbes. **Chlers** zu Schiepzig.
- Für den Amtsbezirk Nietleben:**
a) zum Amtsvorsteher: Gutsbesitzer **Bartels** zu Gimritz b/D.
b) zum Stellvertreter: Oberamtmann **Ragel** zu Trotha.
- Für den Amtsbezirk Brachstedt:**
a) zum Amtsvorsteher: Rittergutsbesitzer **Ragel** zu Brachstedt.
b) zum Stellvertreter: Gutsbesitzer **Krause** zu Eismannsdorf.
- Für den Amtsbezirk Riemberg:**
a) zum Amtsvorsteher: Rittergutsbesitzer **Saage** zu Gohensborn.
b) zum Stellvertreter: Gutsbesitzer und Schulze **Brandt** zu Schwers.
- Für den Amtsbezirk Möglish:**
a) zum Amtsvorsteher: Gutsbesitzer **Reinold** zu Rabatz.
b) zum Stellvertreter: Gutsbesitzer **Reinold** zu Rabatz.
- Für den Amtsbezirk Osmünde:**
a) zum Amtsvorsteher: Gutsbesitzer **Krause** zu Spowitz.
b) zum Stellvertreter: Gutsbesitzer **Schönbrodt** zu Osmünde.
- Für den Amtsbezirk Dießau:**
a) zum Amtsvorsteher: Rittergutsbesitzer, Kammergerichts-Referendar von **Wißow** auf Dießau.
b) zum Stellvertreter: Rittergutsbesitzer **Zimmermann** auf Vochau.
- Für den Amtsbezirk Döllnitz:**
a) zum Amtsvorsteher: Wäldensbesitzer **Oberius** zu Döllnitz.
b) zum Stellvertreter: Schulze **Kindner** zu Radewell.
- Für den Amtsbezirk Beien a. G.:**
a) zum Amtsvorsteher: Rittergutsbesitzer **Kudloff** zu Wörmlich.
Magdeburg, den 20. März 1880.
Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.
von Patow.

Die auf Grund der von der königlichen Regierung festgestellten **Klassensteuer-Note** aufgestellte **Debitliste** für das Rechnungsjahr vom 1. April 1880 bis 31. März 1881 liegt vom 31. dieses bis 8. nächsten Monats in unserer **Kämmerei II** auf dem Rathhause zu Beerenmänn's **Eintritt** aus.

Dies wird hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die **monatliche Reclamationsfrist** für die durch die Jahres-Rolle veranlagten Steuerpflichtigen mit dem 9. April und nicht erst vom Tage der Behändigung des Steuerzettels ab beginnt und am 9. Juni abläuft.

Halle a/S., den 25. März 1880.
Der Magistrat.
v. Voss.

Große Auction von Gardinen zc.

Dienstag den 6. u. Mittwoch d. 7. April, jedesmal von 9 Uhr an bis Nachmittag 6 Uhr, verleihere ich wegen Aufgabe eines großen Geschäfts gr. Wallstraße 1. 1. Treppe:
1200 Feinere Schweizer Zwirngardinen, 1 Partie schwarzen Cachemir, reine Wolle, 1 Partie Sandbücher, Zaichensünder, Unterwäsche u. dgl. m.
J. H. Brandt, Auct.-Commis. u. ger. Taxator.

2000 Zhr. u. 1500 Zhr. sofort anzuleihen, nachzuweisen durch
H. Unterberg in Gömmern.

Mais (amerikanischer)
eine Verbindung noch alte Qualität angekommen, offering denselben in beliebigen Offerten ab Hier oder ab Wallstraße.
C. H. Breitkopf
in Halle a/S.

Bekanntmachung.

Die Herren **Th. Düwert & Sohn** in Halle a/S. sind unter heutigem Tage zu **General-Agenten der Allgemeinen Renten-, Capital- und Lebensversicherungs-Bank Teutonia** in Leipzig für Halle a/S. und Umgegend ernannt worden.

Leipzig, den 1. April 1880.
Der Vorstand der Teutonia.
Dr. Marbach. Dr. Elster.

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend empfehlen sich die Unterzeichneten hiermit zur Vermittelung von **Renten-, Capital- und Lebensversicherungen** nach allen von der Teutonia veröffentlichten Tarifen, sowie zur Auskunftserteilung über die

Bedingungen, unter denen die Teutonia Cautionsdarlehne gewährt, mit dem Bemerkten, daß Statuten, erläuternde Projecte, Geschäftspläne und Tarife stets bei ihnen gratis in Empfang genommen werden können, und daß selbige zu jeder weiteren Auskunft über die von ihnen vertretenen Bank, sowie zu unentgeltlicher Vermittelung aller Arten von Versicherungen jederzeit mit Vergnügen bereit sind.
Halle a/S., den 1. April 1880.

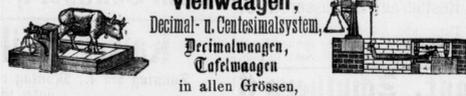
Th. Düwert & Sohn,
Charlottenstraße 2.

Die Bäder im Fürstenthal

sind wegen Reinigung des Dampfheißes von **Sonntag den 4. bis Donnerstag den 8. April** geschlossen.

Freitag den 9. April sind sämtliche Bäder bereit.

Centesimal-Geschirrewaagen,



Viehwaagen,
Decimal- u. Centesimalsystem,
Decimalwaagen,
Taschenwaagen
in allen Grössen,
nur eigenes Fabrikat, unter Garantie, zu äusserst billigen Preisen fortwährend auf Lager bei

M. M. Mollnau, Halle a/S.,
Winden- u. Brückenwaagen-Fabrik, Rannische Str. 8.
Reparaturen schnellstens und sachgemäß.

Zur bevorstehenden Saison empfehle einem geehrten Publikum mein reichhaltiges Lager aller Arten



Garten- u. Zimmerdecorationen
in Fontainen, Figuren, Böden, Blumenstücken, auch mit Fontainen und Aquarien, Gartensteinen, Thierbüden, Becken, Terracotten, letztere in wetterbeständiger Corallen-Imitation, ferner

Gas- und Petroleum-Beluchtungs-Gegenstände
für Laden- und Schaufenster-Einrichtungen.

Wasseranlagen für Haus und Gärten unter sorgfältiger Ausführung.
Metallbuchtaben für Firmen zc.

Mein Verlagslocal Leipzig, gr. Ulrichstr. 64 bietet eine reiche Auswahl von **Kunst- und Industrie-Artikeln**, passend zu **Gedächtnis- und Geburtstags-Geschenken** und halte auch dieses ein schönes Lager Publikum zu gültigem Besuch bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll
Gustav Glück,
Atelier für Bildhauerei u. Zinkgiesserei,
gr. Ulrichstr. 12.

Die Seifenfabrik

von **H. Kayser, gr. Steinstr. 33,**

empfehle **trockne reelle Seifen** zu unten verzeichneten **billigen Preisen.**

- Weisse Wachs-kernseife** à Pfd. 40 Pf.
- Gelbe dito** à " 40 "
- Oberschaalseife I.** à " 34 "
- Marmorirte Talgseife** à " 30 "
- Harzkernseife** à " 34 "
- Elainseife** à " 25 "
- Grüne Seife** à " 20 "

Bei Entnahme größerer Posten billiger.

1 Kochsalzseife, 1/2 Etelle durch **Pauline Fleckinger, H. Schlam 3.**
Berwalter, Hofmeister, Schäfer, Land- u. Stadt-Wirthschafterin, Köchin, Stuben-, Haus- u. Kinder-mädchen weiß Hof- u. Hof- u. Pauline Fleckinger, H. Schlam 3.

Ein Knabe, welcher die hiesigen Schulen besuchen soll, findet noch freundliche Aufnahme in der Familie eines Lehrers, Näheres d. Herrn Kaufm. Spierling, Leipzigerstr. 27.

Eine gute **Wegler'sche** verkauft billig Parf.straße 3 III. L.

Haus-Kauf-Gesuch.

Ein **Haus** in **Witte** der Stadt oder auf der Höhe gelegen, dessen **Bauverhältnisse** mit **Räumlichkeiten** zu **Kaufzwecken** sich eignen, wird per sofort zu kaufen gesucht. Offerten an **H. Z. 5012** an **Rudolf Mosse, gr. Ulrichstr. 4.**

Brennerei

sucht zur **Uebernahme** einer **Niederlage** ihres **Wesirs** resp. **Leberalters** eine **cautionfähige, rührige Persönlichkeit** mit **disponiblen Räumlichkeiten**. Offert. Offerten an **H. Z. 5007** an **Rudolf Mosse, Halle a/S.** erbeten.

Locomobilen-Kaufgesuch.

Ein **8- oder 10- Pferdekraftige Maschine**, noch im **guten Zustande**, wird zu kaufen gesucht. Offerten an **K. P. 5014** an **Rudolf Mosse, gr. Ulrichstr. 4.**

Ein Hausgrundstück

in einer **größeren Stadt Thüringens**, mit **großem Garten**, in welchem **Material-, Victual-, Holz- und Kohlengeschäft** mit **gutem Erfolg** betrieben wird, ist **Verhältnisse halber** unter **günstigen Bedingungen** zu verkaufen. Anfragen wolle man **gefl. unter G. L. 5011** an **Rudolf Mosse** in **Halle a/S.** richten.

Ein großes Grundstück

hier selbst mit **Lagerplatz, großem Hof, neuen Wohn- u. Wirthschaftsgebüden**, an der **Saale** gelegen, **passend zu allen größeren Unternehmungen**, auch für **Brauerei, Fischerei, Restauration** und dergl., soll unter **günstigen Bedingungen** durch **Unverz.** verkauft werden.
A. Bleser in **Halle a/S.,** Schmeerstr. Nr. 25.

Ein **junger Mann**, welcher seine **37-jährige** Lehrgzeit in einem **größeren Colonialwaaren-Geschäft** im **groß** e detail beendet, sucht zu seiner **weiteren Ausbildung** unter **bescheidenen Gehaltsansprüchen** per **1. Mai** a. c. Stelle für **Comptoir** od. **Lager**. **Werthe** Offerten **bittet** unter **A. B. No. 60** an **Ed. Städtich** in der **Erpe**. d. **Bl.** sub **P. 32** abzugeben.

Wir suchen für unser **Geschäft** einen **tüchtigen**, mit **der doppelten Buchführung** vertrauten **Commis**. Antritt den **1. Mai** or.
Consum-Verein zu Gömmern E. G.

Opel's Kinder-Nähr-Zwieback,

wissenschaftlich geprüft, **gesundheitlich**. Das beste der gegenwärtig existirenden **Kinderernährmittel**, von **vielen Aertzen** und **Familien** erprobt, streng **rational** und **exact** nach **wissenschaftl. Grundlagen** der **Hygiene** bereitet, welches alle für die **Ernährung** und **Kräftigung** des **kindlichen Körpers** nöthigen **Bestandtheile** in **richtiger**, **rein chemisch-physiologischen** **Verhältnisse** enthält, das **Kind** somit **vor allen Folgen** unzureichender **Ernährung** **schützt**, als **Scropheln, Drüsen, Darmcatarrh, englische Krankheit, Knochenverwörmung zc.** — Preis a **Paquet 50 Pf.** mit **Gebrauchsanweisung**. Niederlagen in **allen Apotheken**. Anfragen an **H. O. Opel's** **Nähr-Zwieback-Fabrik, Leipzig.**

Zur **Ausbildung** der **Handfran** wird ein in der **Landwirthschaft** schon etwas **erfahrenes**, **junges** **anständiges** **Mädchen** zum **langjähigen** **Antritt** gesucht. Anmeldungen werden von **W. P. postlag. Z. 1** entgegengenommen.

Spargel-Pflanzen.

Conu bewährte **Spargel-Pflanzen**, **Gömmers Colossal**, **14 Tage** früher **treibend** als gewöhnlicher **Spargel**, **dabei** **stark** und **äußerst** **zart**, **liefern**, **so** **lange** der **Vorrath** **reicht**, **per** **100** **Stück** **u** **3** **Mark.**

Bernhard Sachs in **Lauda** a. **Nahr.**

Eine **frühmündende Ziege** mit **Sammen** zu verkaufen.
Halle **Maunthorstraße 13.**

